Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 259. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — **Freitag, den 6. Juni 1862.**

Telegraphische Depesche.

Brüssel, 5. Juni. Wie die „Independance" meldet, ist der französisch-italienische Handelsvertrag gestern unterzeichnet worden. Herr v. Bismark hatte eine lange Unterredung mit Herrn Thouvenel, vermuthlich in Angelegenheit der Anerkennung Italiens durch Preußen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 121⅞. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 95. Oberschlesische Litt. A. 153¾. Oberschles. Litt. B. 133 B. Freiburger 126¾. Wilhelmsbahn 60. Neisse-Brieger 74. Tarnowitzer 48. Wien 2 Monate 78. Oesterreich. Credit-Aktien 85 B. Oesterr. National-Anleihe 65⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 73¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135¾. Oesterr. Banknoten 78½ B. Darmstädter 88⅝. Commandit-Antheile 95. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 124¾. Lombarden 149¾. Neue Russen 93¼ B. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80⅙. — Matter.

Wien, 5. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 218, 50. National-Anleihe 84, 30. London 129, —.

Berlin, 5. Juni. Roggen: besser. Juni 50¼, Juni-Juli 49⅜, Juli-August 48⅜, Septbr.-Oktbr. 48⅜. — Spiritus: höher. Juni 18, Juni-Juli 18, Juli-August 18⅛, Septbr.-Oktbr. 18⅜. — Rüböl: fest. Juni 13 1/12, Sept.-Okt. 13⅓.

△ Die Erklärung des Ministeriums

ist nach der Versicherung des Kammerberichts „wiederholt von Ausbrüchen der Verwunderung, z. B. bei der Behauptung, daß den Beamten die Wahlfreiheit nicht verkümmert worden sei, unterbrochen" worden. Das glauben wir; haben wir doch mehrere Stellen öfters lesen müssen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Erklärung wirklich so lautet, wie sie die offizielle „Sternzeitung" mittheilt. Insbesondere trauten wir unsern Augen kaum, daß das Ministerium den Adreß-Entwurf deshalb tadelt, weil er kein Wort enthält „für das durch die offenkundigsten Thatsachen bestätigte Wachsen der öffentlichen Wohlfahrt." In der That, wir trauen dem Ministerium alles Mögliche zu; es hat Schwierigkeiten überwunden, vor denen das frühere Ministerium nicht blos zurückschreckte, sondern auch zurücktrat, wie die Specialisirung der Etats, die Aufhebung des Steuerzuschlags und die Verminderung des Militär-Etats; und nachdem es uns jetzt die feierliche Versicherung giebt, daß es wirklich nicht die Wahlfreiheit der Beamten verkümmert und wirklich nicht den Gegensatz: „ob Königthum ob Parlament" in's Land geschleudert habe — ja was gäbe es denn da noch, was wir ihm nicht zutrauen sollten?

Doch — Eins bedarf noch der näheren Bestätigung. Wenn uns nämlich das Ministerium beweist, daß „das durch die offenkundigsten Thatsachen bestätigte Wachsen der öffentlichen Wohlfahrt" ihm i. e. diesem Ministerium zuzuschreiben sei; wenn überhaupt seit dem 18ten März, als dem Geburtstage dieses Ministeriums, also in noch nicht einem Vierteljahre das „Wachsen der öffentlichen Wohlfahrt" eines Staates wie Preußen überhaupt sichtbar, ja noch mehr, aller Welt offenkundig sein kann — dann glauben wir Alles und zwar unbesehen; dann muß von jetzt ab die Statistik telegraphisch betrieben werden; dann sehen wir gar nicht ab, wohin Preußen, wenn das Ministerium nur noch drei Vierteljahre bleibt, mit dem sichtbar wachsenden Wohlstande noch soll; vor einer derartigen Progression gerathen wir förmlich in Angst; sie erinnert uns an den Ring des Polykrates. Oder — da doch das Wachsen des Wohlstandes in 2½ Monaten wirklich noch nicht mit Händen zu greifen ist — hat das Ministerium vielleicht gemeint, daß wir die Zunahme dieser öffentlichen Wohlfahrt der Wirksamkeit des vorigen Ministeriums zu verdanken haben? Ja dann wäre ja aber die Erwähnung in der Adresse ein Mißtrauensvotum gegen das jetzige gewesen — und dazu bestehen doch zu innige und zärtliche Beziehungen zwischen ihm und dem Abgeordneten-Hause. Die Adresse sieht von jedem Mißtrauensvotum ab: man müßte denn die ganze Adresse für ein solches erachten. Gegen diese Auffassung haben wir allerdings nicht das Mindeste einzuwenden.

Eigenthümlich ist die wiederholte Versicherung des Ministeriums, daß es fortfahren werde, seine Aufgabe zu lösen, so zu handeln wie bisher u. s. w., mit Einem Worte: daß es bleiben werde. In der Eröffnungsrede wurde diese Versicherung verbunden mit dem Zusatze: „unbeirrt durch den Drang wechselnder Parteibestrebungen", und in der jetzigen Erklärung heißt es zur Abwechselung: „unbeirrt durch die einseitigen Bestrebungen der Parteien"; der Ausdruck: „verkehrte Parteiansichten", wie die telegraphische Depesche lautete, kommt in der offiziellen Erklärung nicht vor. Fast scheint es als herrsche im Schoße des Ministeriums die Besorgniß, daß es eine Partei gebe, welche eifrig am Sturze desselben arbeite. Wenn wir die Situation richtig beurtheilen, so glauben wir, das Ministerium könne sich ruhig dieser Besorgniß entschlagen. Es denkt Niemand an seinen Sturz, wenn auch Jeder wünscht, daß es Anderen Platz mache; aber wozu deshalb eine Anstrengung? Wenn wir Alles so gewiß wüßten, daß dieser allgemein und tief gefühlte Wunsch von selbst binnen Kurzem in Erfüllung gehen wird, so würden wir gern über manches Andere noch im Unklaren bleiben. Die Lage der Dinge in Deutschland und Europa ist nicht dazu angethan, daß der unleugbar vorhandene Riß zwischen Regierung und Volk gerade in Preußen lange bestehen bleiben könnte; nirgends mehr als in unserem Vaterlande und in jetziger Zeit ist ein freudiges Zusammengehen der Regierung des Volkes eine dringend gebotene Nothwendigkeit. Daher sehen wir auch, „unbeirrt durch die Ansichten wechselnder Ministerien", ruhig der weiteren Entwickelung entgegen.

Die Wahlerlasse bilden selbstredend den Mittelpunkt der Erklärung des Staatsministeriums. Hier lautet nun das Thema: Mißverständnisse in allen Ecken; Mißverständnisse bei den Provinzialbehörden, beispielsweise bei den Regierungspräsidien; Mißverständnisse in einem sehr großen Theile des Volkes. Ob nun an diesen ganz merkwürdigen Mißverständnissen die Behörden und der sehr große Theil des Volkes die Schuld tragen, oder der Wortlaut der Wahlerlasse selbst, läßt die Erklärung unentschieden. Die Mißverständnisse der Behörden sind, wo sie zur Kenntniß des Ministeriums kamen, rectificirt worden — sagt der Minister des Innern; auf welche Weise aber, erfahren wir nicht; da die Mißverständnisse in öffentlichen Erlassen sich kund gaben, so mußte, meinen wir, auch die Rectificirung öffentlich erfolgen. Was würde wohl der Herr Minister d. J. gethan haben, wenn ein Regierungspräsident oder ein Landrath den Wahlerlaß in der Weise mißverstanden hätte, daß er der Meinung gewesen wäre, man müsse vor conservativen oder reactionären Wahlen warnen? Konnten die Wahlerlasse überhaupt mißverstanden werden, so war natürlich auch ein solches Mißverständniß möglich. In diesem Falle wäre doch wohl eine Disziplinaruntersuchung ganz unausbleiblich gewesen.

Aber — wir können uns beruhigen; Behörden und Volk haben die Wahlerlasse ganz richtig aufgefaßt; nur hat sich das Volk mit allem Rechte an diese Auffassung nicht im Mindesten gekehrt. Wir haben uns die Mühe genommen, den Jagow'schen Wahlerlaß noch einmal durchzulesen, und haben wie damals so auch heute wieder gefunden, daß er außerordentlich klar und gar nicht mißzuverstehen war. Man vergleiche beispielsweise folgende Stelle: „Es ist die Aufgabe der königlichen Staatsregierung und ihrer Organe, der demokratischen Partei, mag sie nun offen diesen Namen führen oder als sogenannte Fortschrittspartei oder unter irgend einer anderen irreleitenden Benennung auftreten, bei den bevorstehenden Wahlen überall entgegenzuwirken." Nun wenn irgend Jemand, selbstredend immer mit Ausnahme der „Sternzeitung", aus diesen Worten einen andern Sinn herauslieſt, als: „sorgt dafür, daß nirgends ein Mitglied der Fortschrittspartei gewählt wird", so gestehen wir offen, die Kenntniß unserer Muttersprache verloren zu haben.

Gleichwohl hat der Minister d. J. — was nirgends widerlegt worden — in der Adreßcommission erklärt, daß eine bestimmte Partei in dem Wahlerlasse nicht gemeint worden sei; gleichwohl vermeidet auch die Erklärung des Gesammtministeriums absichtlich den Ausdruck „Fortschrittspartei" und sagt nur, das Ministerium habe sich in den Erlassen in offenen Gegensatz gestellt gegen jede Partei, deren Bestrebungen auf die Verlegung des Schwerpunktes der Staatsgewalt in die Volksvertretung gerichtet sind; gleichwohl leugnet das Staatsministerium, daß „seinerseits irgendwo die Unterstellung gemacht sei, als ob ein großer Theil der Volksvertretung und der preußischen Wähler sich feindlicher Eingriffe in die Rechte der Krone schuldig gemacht habe." Nun aber, was soll denn der unbestimmte Ausdruck: „jede Partei, die u. s. w." Unsere Parteien haben doch Fleisch und Blut; sie haben einen bestimmten Inhalt, bestimmte Programme aufgestellt, so daß man weiß, was sie wollen; sie haben auch bereits gehandelt, und aus den Handlungen wenigstens müßte man sie doch erkennen. Eine Partei also muß es doch sein, welche den Schwerpunkt der Staatsgewalt in die Volksvertretung verlegen will; es läßt sich doch nicht denken, daß das Ministerium eines Staates von achtzehn Millionen das ganze Arsenal seiner reichen Mittel gegen eine namenlose Partei aufwendet? Welche Partei ist es denn nun? Und wo hat es bisher diese Partei bewiesen, daß sie den Schwerpunkt der Regierung in die Volksvertretung verlegen will? Wie es scheint, werden wohl diese Fragen stets ohne Antwort bleiben.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

8. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (vom 4. Juni).
(Schluß.)

Abg. v. Vincke (Stargard) gegen den Entwurf der Commission. Es muß von allen Seiten anerkannt werden, daß die Commission und besonders der Referent den ursprünglich dem Hause vorgelegten Entwurf wesentlich verbessert hat. Er hat eine weit größere Klarheit hineingebracht, allein ich glaube, daß dem Bedürfniß der Versöhnung der Parteien nicht die geringste Rechnung getragen worden ist. Gehe ich näher auf den vorgelegten Entwurf ein, so zeigt derselbe ein eigenthümliches Bouquet. Das Gefühl der Loyalität, die Hingebung zu dem Könige ist ein Gefühl, welches wir mit der Muttermilch eingesogen haben. Daß dieses Gefühl in der Adresse Ausdruck gefunden hat, kann nur gerechtfertigt gefunden werden, einmal, weil wir zu sprechen haben als die Vertreter des Landes und ferner im Hinblick auf die unglücklichen Wahlerlasse. Allein die Loyalität einmal ausgesprochen, das muß vollständig genügen, die häufigen Wiederholungen sind überflüssig. Die Adresse verwahrt sich gegen Gefahren im Lande; ich habe nicht gehört, daß irgend im Lande von Gefahren die Rede gewesen ist, und eine Verwahrung dagegen würde nur eine entgegengesetzte Auslegung herbeiführen. Man könnte leicht auf den Gedanken kommen, als ob die Loyalitätsversicherungen nur Blumen seien, um darunter die Dornen zu verbergen, welche die Adresse enthält. Dieselbe geräth auch mit sich in Widerspruch, denn der Rath zur Entlassung der Minister ist ein Eingriff in die Prärogative der Krone (Widerspruch). — Nachdem der Redner einzelne Stellen des Entwurfes der Commission kritisirt, fährt er fort: Ich gehöre nicht zu den Bewunderern und Verehrern der jetzigen Regierung; ich halte mich verpflichtet, dies anzuführen, um meinen Standpunkt darzulegen. Wenn ich mir die einzelnen Herren ansehe, so gehören drei von ihnen dem vorigen Ministerium an. Von einer Sympathie für diese kann aber von meiner Seite gewiß keine Rede sein. Nehmen wir die anderen Herren, so haben zwei von ihnen überhaupt keine politische Vergangenheit, und die andern im Herrenhause und hier im Hause der entschiedensten Reaktion angehört, welche dem Ministerium Manteuffel-Westphalen zur Seite stand, einem Ministerium, dem meine Freunde und ich stets in Opposition gegenübergestanden, und ich vermag deshalb nicht einzusehen, wie wir für diese Minister Sympathien haben sollten (Heiterkeit). Man soll die Personen jedoch nicht nach ihrer Vergangenheit beurtheilen, und wir wissen ja, daß die Minister die liberalsten Vorsätze haben (Heiterkeit). Man kann also nur noch die Wahlerlasse der Beurtheilung zum Grunde legen, und diese sind allerdings noch mehr als ein Vergehen, sie sind ein politischer Fehler (Beifall), denn Jedermann bezweckt mit seiner Handlungsweise einen Erfolg, und wir haben erlebt, daß die Wahlerlasse gerade den entgegengesetzten Erfolg gehabt haben, den sie haben sollten (Heiterkeit). Ein eben solcher politischer Fehler, das will ich hier offen aussprechen, war auch der Hagen'sche Antrag, denn dieser hatte auch nicht den beabsichtigten Erfolg, indem er die liberalen Minister aus dem Ministerium entfernte, aber für einen Eingriff in die Rechte des Königs halte ich ihn nicht. Daß der Minister in seinem Wahlerlasse nicht die Mehrheit dieses Hauses, sondern eine andere Partei gemeint hat, das wird ihm Niemand glauben (Heiterkeit). Wir können eine einzelne Handlung in der Adresse besprechen, aber wir haben nicht das Recht, darauf hin ein Urtheil für immer zu fällen. Wir haben uns nur einmal in einer Lage befunden, wo die Handlungen der Regierung die Existenz des Staates gefährdeten; dies war nach der bekannten Conventon von Olmütz. Da haben wir allerdings auch eine Adresse vorgeschlagen und in dieser das Verfahren der Regierung in seiner ganzen Schmach charakterisirt und dabei haben wir an des Königs Majestät die Bitte gerichtet, den Minister zu entlassen. Die Adresse damals sprach dies mit dürren Worten aus. Wenn dies nun auch der Sinn der vorliegenden Adresse sein soll, so sollte sie es auch offen aussprechen. Die Commission und der Referent haben aber selbst gefühlt, daß die Veranlassung keine so große ist und deshalb haben sie es nicht direct ausgesprochen. Ich glaube, es ist aber der Würde des Hauses angemessen, wenn wir mit dürren Worten aussprechen, was wir wollen, oder wenn eine Angelegenheit, wie die vorliegende, dazu keine Veranlassung darbietet, mit Stillschweigen übergehen. Die Adresse sagt zuerst, daß in der Ehrfurcht und Treue gegen die Monarchie keine Provinz hinter der andern zurückstehe 2c., das möchte ich bestreiten, denn ich darf dabei nur auf das Großherzogthum Posen hinweisen. Dann ist behauptet worden, es wäre den Beamten die freie Betheiligung an den Wahlen verkürzt. Das ist auch nicht richtig, nur die Theilnahme an die Agitation hat sich der Minister verbeten. Daß eine solche Agitation für Beamte zu weit gehen kann, das werden wir nicht bestreiten können. Ich will von den Kreisrichtern absehen und denke mir vielleicht einen Ministerialrath, einen Ministerial-Director, der bei der Wahl auftreten und sagen würde: Ich halte einen Minister für unfähig, für einen unverbesserlichen Reactionair, und am folgenden Tage soll dieser Beamte dem Minister Vortrag halten. Ich glaube, dabei ist ein geordnetes Verhältniß nicht möglich, und die Beamten könnten wohl darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Grenze gezogen werden muß. Wenn aber die sogenannte Fortschrittspartei im Hause Zuwachs erhalten hat, so ist daran wohl nur der Passus in dem Wahlerlasse Schuld, der die Beamten zum Stillschweigen verurtheilte. — Es ist dann von einem ungesetzlichen Druck gesprochen worden, der geübt ist; aus dem Wahlerlasse kann man das nicht herauslesen, denn es ist ausdrücklich an die Spitze desselben gesetzt worden, daß auf die Freiheit der Wahlen in keiner Weise eingewirkt werden solle. Dann ist gesagt worden, daß das Volk anarchischer Umsturzgelüste verdächtig worden sei; ich frage den Herrn Referenten: Wer hat das gethan? Endlich ist von einem Uebergriff der Kirche die Rede. Von einem solchen gegen den Staat ist mir nichts bekannt. Ich kann mir wohl denken, daß eine untergeordnete Persönlichkeit, ein Pastor sich eines ungeeigneten Benehmens, oder einzelner Uebergriffe schuldig gemacht hat; in der Commission ist besonders auf die Predigt im Dome vor der Eröffnung des Landtags Bezug genommen. Dieser einzelne Geistliche kann wohl im Criminalverfahren wegen Beleidigung des Parlaments, oder auf dem Wege der Disciplinaruntersuchung zur Verantwortung gezogen werden, allein ich würde es der Würde des Hauses nicht angemessen finden, wenn man aus dem vereinzelten Auftreten irgend eines unbedeutenden Individuums (Heiterkeit) Veranlassung nehmen wollte, darauf in einer Adresse an Se. Majestät den König Rücksicht zu nehmen (Beifall).

Ein fernerer großer Vorwurf scheint mir gegen die Adresse zu sein, daß sie nichts zur Beantwortung der Eröffnungsrede enthält. Wir können diese unmöglich mit Stillschweigen übergehen, wir verletzen durch solche Unterlassung die dem König schuldige Achtung. Se. Majestät haben nun allerdings den Landtag nicht selbst eröffnet, aber der Art. 77 der Verfassung läßt dem Könige es frei, ihn durch einen seiner Minister eröffnen zu lassen, und der König hat dies durch den Prinzen v. Hohenlohe gethan. Die vielen Juristen unter Ihnen werden Ihnen sagen, ob der Mandatar nicht die Person seines Mandanten vollständig vertritt. Auf die huldvollen Worte des Königs müssen wir eingehen, sonst verletzen wir die Sr. Majestät schuldige Ehrfurcht. Der Abg. für Bielefeld hat gegen die Adresse überhaupt, als nicht konstitutionell, gesprochen. Der Hr. Referent dagegen sagte, wir könnten auf die einzelnen Punkte nicht mit allgemeinen Worten antworten; sie müßten der speciellen Verhandlung vorbehalten bleiben. Was der Hr. Referent im Sinne hat, ist auch noch nie in einer Adresse, noch irgend sonst wo in der Welt vorgekommen, auch ist man gewöhnlich nicht so weit in die Details eingegangen, als der Hr. Referent in die Casuistik der hessischen Frage. In der Comm., und ein Mitglied für Berlin wird dies wohl noch näher darlegen, hat man noch einen andern Grund für diese Adresse geltend gemacht: man will mit diesen Ministern gar nichts zu thun haben. Sie wollen nicht eingreifen in die Prärogative der Krone; die Aenderung der Regierung kann aber nicht empfindlicher gefordert werden, als gerade in dieser Form. Sie müssen doch dem Könige sagen, welche Politik verfolgt werden soll, sonst kann der König gar nicht wissen, in wiefern seine Minister mit dem Hause im Einklange oder im Widerspruche stehen. Endlich, glaube ich, ist ein solches Verfahren des Hauses, als eines großen Staatskörpers, unwürdig. Die Adresse ist kein Dialog zwischen dem König und dem Hause; sie durchtönt das Vaterland und findet ihren Widerhall durch ganz Europa! (Ruf rechts, sehr wahr!) Wie würde es im In- und Auslande verstanden werden, wenn das preußische Abgeordnetenhaus über die wichtigsten Fragen sich selbst mundtodt machte. Das wäre ein unvergleichliches testimonium paupertatis, welches mir insbesondere die Stellung im Abgeordnetenhause täglich zum Gräuel machte. Wie ist es möglich, meine Herren, daß bei Ankündigungen von Maßnahmen, die lange vergeblich erstrebt sind, namentlich der größeren Specialisirung und der rechtzeitigen Einbringung des Etats für 1863, wir uns des Dargebotenen nicht freuen sollen. Acceptirt man nicht im gewöhnlichen Verkehre mit Dankbarkeit ein entgegengebrachtes Geschenk (Oh! Oh!)? Sollen wir ferner nicht, wenigstens im Allgemeinen in der so wichtigen Militärfrage unsere Ansicht aussprechen, wenn auch in einer Weise, welche von der Auffassung der Staatsregierung abweicht?! Und dann ist doch auch die deutsche Frage gewiß eine innere für uns. Es sitzen hier Herren, welche den Führern des deutschen Nationalvereins angehören, und sie wollen eine feierliche Veranlassung vorübergehen lassen, ohne dieser wichtigen politischen Frage des Landes zu gedenken. (Lebhaftes Bravo rechts, Zischen links). Wir haben in unserem Adreßentwurf diesmal einen stärkeren Ausspruch in dieser Beziehung gebraucht; früher mußten wir unserem Gefühle Zwang anthun, um das damalige liberale Ministerium zu halten; denn ein Ministerium muß mindestens von einer Partei unterstützt werden; ein Ministerium, welches von keiner Partei unterstützt wird, das ist unmöglich, denn es ist ohne Einfluß (Heiterkeit, Beifall). Jetzt ist dieses Hinderniß weggenommen, und so haben wir in einer sehr deutlichen, vielleicht auch dieser Seite des Hauses genügenden Weise in der deutschen Frage unsere Ansicht ausgesprochen. Vor allen ist die hessische Frage recht eigentlich eine brennende. Der Hr. Referent vermißt mit Unrecht einen Nutzen unseres Urtheils. Aber die Anerkennung, daß treue Nachbarn sich nie verlassen, sind wir als eine wesentliche Unterstützung den Hessen schuldig, und ich mache mich, nach der Mittheilung eines dortigen hervorragenden Mannes, zum Bürgen, daß man dort den entschiedensten Werth auf den Ausspruch dieses Hauses legt. (Hört, hört!). Die Frage in Betreff des Wahlrechts von 1849 gehört zu den Details; meine und meiner Freunde Ansicht ist, daß das Gesetz von 1849 verfassungsmäßiges Recht ist. — Sind wir ferner nicht in Betreff des Handelsvertrags mit Frankreich in der glücklichen Lage, einem großen Nachbarvolke, dem wir einmal in feindlicher Beziehung gegenüberstehen könnten, auf so neutralem Bodem unsere friedliche Gesinnung zu versichern? Die italienische Frage hätte eben so wenig mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. In Betreff der Consolidirung Italiens habe ich bei früherer Gelegenheit ganz besonders gewirkt; jetzt handelt es sich nur darum, etwas anzuerkennen, was wirklich schon besteht und von verschiedenen Großmächten Europa's anerkannt ist. — Wenn ich mir einen Rückblick erlauben soll auf die Adresse der Commission, so enthält diese an Stelle einer warmen Ansprache an den König eine Anklage gegen das Ministerium, an Stelle des Eingehens auf die gegenwärtigen Fragen der Politik ein mürrisches Schweigen, und an Stelle der Männlichkeit den Pessimismus. Meine Freunde haben sich erlaubt, einen andern Entwurf gegenüberzustellen, und ich bitte, diesem die Zustimmung zu geben. (Beifall rechts).

Der Präsident theilt mit, daß wegen fortdauerndem Unwohlseins des Grafen Bernstorff der Legationsrath Hepke von der Regierung zum Vertreter des auswärtigen Ministeriums im Hause bestellt worden sei.

Vicepräsident Behrend übernimmt den Vorsitz.

Nach der Rede des Abg. v. Vincke leeren sich die Bänke des Hauses sehr stark, auch die Minister gehen fort und die Unruhe, welche eintritt, machte den folgenden Redner, Abg. Groote, auf der Journalistentribüne sehr wenig verständlich. Derselbe sagt etwa:

Das Jahr 1858 und der damals eingetretene Umschwung sei im ganzen Lande mit Freude begrüßt worden, es sei aber bald eine Umwandelung entstanden, in der die liberalen Minister als fremdartige Elemente erschienen. Dann spricht der Redner von der Einwirkung der Militärvorlagen und über den in der Regierung eingetretenen Wechsel, der alle Parteien des Volkes zu einer einzigen, der Volkspartei, geeint habe. Er rechtfertigt den Adreß-Entwurf gegen die Angriff des Abg. v. Vincke, indem es durch die Verhältnisse geboten sei, sich vorzugsweise an das Herz des Königs zu wenden. Eben so wird der Schluß des Vorredners, wenn die Männer von 1848 sich geändert, müsse man eine Aenderung in den Gesinnungen des gegenwärtigen Ministeriums wenigstens für möglich halten, für unberechtigt erklärt, da die Männer von 1848 durch bittere Erfahrungen und eine lange Zeit geläutert seien, während man bei den Ministern an eine Aenderung über Nacht nicht glauben könne. Die in der Reaktionszeit berechtigte Mäßigung der altliberalen Partei sei in der Folge nicht mehr angemessen gewesen, und das Volk habe deshalb mit Bewußtsein auf entschiedenere Männer seine Wahl gerichtet. Ein idealer, nicht blos auf Geldfragen, auch auf die höheren Staatszwecke gerichteter Zug gehe durch das Volk. — Zur Adresse sich wendend, vertheidigt der Redner den Commissionsentwurf: man müsse Fe-

stigkeit im Innern erlangen und nachher erst auf eine Wirksamkeit in der Ferne denken. Die Adresse müsse das enthalten, was der Wahlbewegung eigenthümlich gewesen sei, die allerdings gegen die bestehende Regierung sich erklärt habe. Der Regierung fehle es an Verständniß für Verfassungswesen, für die umgestaltenden, modernen, in ganz Europa wirksamen Mächte, an Bereitwilligkeit und an noch zwei anderen Eigenschaften, die jedoch auf der Tribüne unverständlich bleiben, denn, nachdem der Redner die drei ersten Punkte unter wachsender Unruhe des Hauses und trotz des wiederholten Einspruches des Vicepräsidenten **Behrend**, sehr ausführlich erörtert, sieht er mit Rücksicht auf die Ungeduld des Hauses von der Beendigung seiner Ausführung ab und verläßt die Rednertribüne mit der Versicherung, daß sein offen auszusprechendes Mißtrauen gegen die Regierung vielfach im Lande getheilt werde, und die zeitbewegenden Mächte unzweifelhaft den Sieg davontragen würden. — Die Vertagung der Debatte wird beantragt und **abgelehnt**.

Abg. v. **Sybel**: Bei einem scharfen Parteienkampfe wie diesem befänden sich die Mitglieder des Centrums, zu dem er gehöre, stets in schwieriger Lage. Man werde von der einen und von der anderen Seite angegriffen, habe freilich aber auch den Vortheil, ausschneiden und die Gegensätze aufeinander losgehen lassen zu können. Die Angriffe des Abg. v. Vincke gegen die Adreß-Entwürfe paßten nicht auf den seinigen. Dieser hätte die wichtigen Fragen der gegenwärtigen Sache behandelt. Aehnliche Vorwürfe, wie Abg. v. Vincke sie den anderen Entwürfen gemacht, ließen sich auch dem Vincke'schen machen. So habe er (Redner) das Schwert, welches nach dem Vincke'schen Entwurfe nicht eher wieder eingesteckt werden solle, als bis Hessen und Deutschland sein Recht erhalten, überhaupt noch gar nicht aus der Scheide gesehen. (Heiterkeit.) Das sei also auch nur so eine Redensart. — (Redner hebt den Unterschied zwischen seinem und dem Twesten'schen Entwurfe hervor, der als genügend bekannt vorausgesetzt werden darf.) Die Loyalität, die sich allerdings bei uns von selbst verstehe, müsse man dann ganz besonders betonen, wenn sie in Zweifel gezogen worden sei. Von wahren Rechten einer Volksvertretung könne gar nicht die Rede sein, wenn schon der bloße Wunsch einer Volksvertretung, eine nützliche Maßregel (den Hagen'schen Antrag) einige Wochen früher eingeführt zu sehen, als die Regierung für möglich hält, für einen Angriff auf die Rechte der Krone gelte. Deswegen, weil der Twesten'sche Entwurf ein größeres Gewicht auf die Versicherung der Loyalität lege, habe er sich nicht von demselben getrennt; in dieser Hinsicht könne man bei der jetzigen Lage eher zu wenig als zu viel sagen, und er glaube nicht, daß man über den Twesten'schen Entwurf, wie ein Vorredner denken dürfe: Qui s'excuse, s'accuse. Den Handelsvertrag hätte auch er gern in der Adresse erwähnt gesehen, weil diese Erwähnung einen bedeutenden moralischen Einfluß auf die anderen deutschen Regierungen geübt haben würde; — und so manche andere Frage. — Man habe sich darüber gewundert und es getadelt, daß man nicht offen die Entlassung der Minister gefordert habe, wie Herr v. Vincke damals in seiner Adresse nach der olmützer Angelegenheit. Aber das sei nicht nöthig: man habe nur **thatsächlich** darzulegen, daß das nothwendige Vertrauen zwischen dem Hause und den Ministern nicht existire. Die wichtigste Frage sei die kurhessische; sie involvire die deutsche, und unsere ganze auswärtige Politik sei jetzt in dieselbe verwickelt. Der Fels sei im Rollen; man habe dafür zu sorgen, daß er nicht in einer Richtung rolle, wo er unsere eigenen Interessen vernichte. Er habe selbst dem hessischen Staate angehört; er würde sich freuen, wenn er etwas von der Unerschütterlichkeit und dem guten Gewissen geerbt hätte, mit welchem das hessische Volk festhält an seinem Rechte, an welchem alle Angriffe der europäischen Reaction zerschellten. (Bravo.)

Ein Vorkämpfer des hessischen Volkes, seit langer Zeit krank, aber an dessen kranken Lippen eben ein ganzes Volk hange (Friedrich Oetker), habe ihm noch neulich auf die Frage, ob die Hessen eine Erwähnung Hessens in der Adresse wünschten, geantwortet: „Wie sollte es uns nicht freuen, wenn ein so großer, starker Bruderstamm uns seine Theilnahme ausspricht; aber wenn es nicht geschähe, so würde es uns nicht in unserem Innern rühren, denn in zehn Jahren haben wir gelernt, von keiner äußeren Einwirkung etwas zu hoffen; wir wissen, daß wir nur durch uns selbst siegen können." — Vom Bundestage wolle man gar keine Intervention in inneren Angelegenheiten, weder hier noch dort. Wohl aber sei das Wort unserer Regierung verpfändet und nicht eingelöst. Die preußische Landesvertretung habe also die unerschütterliche Pflicht, ihre Meinung gerade in dieser Angelegenheit auszusprechen, damit man **ihr** nicht den Vorwurf machen könne, sie habe zu Gericht gesessen und keinen Ausspruch gethan. Das lebendige Mitgefühl mit fremden Leiden sei trotz aller inneren Vorgänge nicht aus dem Herzen des preußischen Volkes gewichen. Davon gebe sein Brief Zeugniß, den er kürzlich von einem Manne aus dem Volke erhalten. Darin heiße es: „Wenn doch endlich dem armen Hessenvolke geholfen würde, welches zu schwach und zu brav ist, um sich selbst zu helfen. Wäre ich König, so würde ich diesem braven und schwachen Volke helfen, so wahr mir Gott helfe, und niemals würde ich einen besseren Schlaf thun, als an dem Tage nach dieser That." (Tiefer Eindruck; Beifall.)

Es ist 3¼ Uhr. Vice-Präsident **Behrend** vertagt die Debatte bis morgen 10 Uhr.

Berlin, 4. Juni. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Ober-Tribunals-Rath **Johann Wilhelm Gad** zu Berlin den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen. (St.-Anz.)

** **Berlin**, 4. Juni. [Ministerielles. — Polizeipräsident v. Winter. — Graf Schwerin. — Untersuchung gegen Major Steinhardt. — Rußland und Italien.] Die Besserung in dem Befinden des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Bernstorff ist wesentlich vorgeschritten, jedoch noch nicht weit genug, um dem Minister zu gestatten, heute den Adreßdebatten im Abgeordnetenhause beizuwohnen. — Die in hiesigen und auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Graf Dönhoff-Friedrichstein den Prinzen zu Hohenlohe im Vorsitz des Staatsministeriums vertreten solle, ist, wie der „Kreuzztg." zuverlässig mitgetheilt wird, unbegründet. Ihrer Erledigung nahe ist diese Angelegenheit noch nicht. Die feudale Correspondenz nennt unter Anderen jetzt als designirten Kandidaten für diesen Posten den **Hausminister** v. **Schleinitz**. Es ist dies nicht die erste willkürliche Angabe der feudalen Correspondenz. — „Wir können", schreibt die „Spen. Ztg.", „mit Bestimmtheit versichern, daß an eine Ersetzung des interimistischen Polizeipräsidenten v. **Winter** durch den königsberger Polizeipräsidenten Maurach nicht zu denken ist, da Hr. v. Winter weder zum Nachfolger des Präsidenten Seidel in Sigmaringen noch des Handelsministers v. Holzbrinck in seiner früheren Vicepräsidentur ausersehen ist, vielmehr, wie unterrichteterseits behauptet wird, des nächsten seine jetzige Stellung definitiv übernehmen werde." — Graf Schwerin gedenkt, nach seinen letzten Briefen, erst Ende dieses Monats wieder hier einzutreffen und dann in das Haus der Abgeordneten einzutreten. — Gegen den Abgeordneten Major a. D. **Steinhardt** schwebt jetzt eine Untersuchung vor dem Ehrenrath, deren Vorsitzender der General v. **Alvensleben** ist. Dieselbe erstreckt sich auf eine Rede, welche Hr. Steinhardt bei Gelegenheit eines Essens nach einer Wahlversammlung im vierten berliner (seinem eigenen) Wahlkreise gehalten haben soll. Zu Zeugen sind vor den Ehrenrath geladen die Herren v. Meibom, Elster, Dr. Ries, Bernhardt und D. A. Benda. Wie die „Berl. Reform" hört, sollen einzelne Zeugen ihre Aussagen dem Ehrenrath gegenüber verweigert haben; und auch gegen diese sollen Zwangsmaßregeln zur Anwendung gebracht werden. — Die Anerkennung Italiens von Seiten Rußlands wird als bevorstehend bezeichnet.

△ **Berlin**, 4. Juni. [Die Vorgänge im zweiten berliner Wahlbezirk.] Unter dieser Ueberschrift bringt der demokratische „**Publizist**", dessen Redacteur Dr. **Thiele** persönlich als Wahlmann entschieden für die Wahl **Jacoby's** aufgetreten ist, einen Leitartikel, den wir sehr zur Beherzigung empfehlen. „Es handelte sich jetzt — heißt es in demselben — nur um die Personen **Bauk** oder **Weiß**, nicht mehr, wie bei Jacoby, um ein **Prinzip**. Man hätte also meinen sollen, daß es diesmal des Antrages eines Wahlmannes und des Beschlusses darüber gar nicht bedurft hätte, daß derjenige Kandidat, welcher aus der Vorabstimmung mit einer Majorität hervorgehen würde, der Kandidat des Bezirks sein solle. Inzwischen wurde doch am Sonnabend noch ausdrücklich dieser Beschluß gefaßt. Das Scrutinium ergab 157 Stimmen für Bauk, 144 Stimmen für Weiß. Damit war, wenn nur noch irgend von Parteidisciplin die Rede sein sollte, die Sache abgethan; die ganze **Fortschrittspartei mußte am Montag, bei der definitiven Wahl, für Bauk stimmen.**

Statt dessen begab sich das Unerhörte, daß am Eingange zum Wahllokale **noch zwei gedruckte Zettel** vertheilt wurden. Auf dem einen erklärten mehrere Wahlmänner (zur Fortschrittspartei gehörig), für **Gubitz** stimmen zu wollen, auf dem andern theilten andere Wahlmänner mit, daß **Bauk** zwar der Kandidat der **allgemeinen** Versammlung sei, daß die **Fortschrittspartei** aber sich daran nicht binde, sondern auf **Weiß** halte. Diese Aeußerung ging von einem großen Theile der Wahlmänner aus, die früher Jacoby gewählt, die sich damals für den Parteigrundsatz der Minoritätsunterordnung so laut erklärt, und die 36 Stunden zuvor mitbeschlossen hatten: der Majoritätskandidat der Scrutinalabstimmung solle der Kandidat des Wahlbezirks sein. Fragte man nach der Ursache dieses überaus befremdlichen Zwischenfalls, so erhielt man keine durchgreifendere Antwort, als die: Bauk gefällt uns nicht; oder: die „Andern" haben es ja bei Jacoby auch so gemacht.

Das sind nun aber ganz gewiß keine Gründe. Die Fortschrittspartei des zweiten Bezirks besteht nicht aus der Minorität von 180 Stimmen, die auf Weiß fielen, sondern sie besteht aus der compacten Masse von 454 Stimmen. War einmal von den weniger entschiedenen Gliedern dieser großen Partei, wo es sich um ein selbständiges, unbefangenes Bewußtsein und vielleicht um etwas politische Courage handelte, ein schlechtes Beispiel gegeben worden, so war es wahrhaftig nicht Sache der bewußteren und entschiedeneren Parteiglieder, auch ihrerseits dem schlechten Beispiel Folge zu geben und gerade dasselbe zu thun, was sie vorher mit Recht so bitter getadelt hatten.

Bauk ist, trotz dieser höchst bedauerlichen Zwischenoperation, als der von der Vorversammlung aufgestellte Kandidat des Bezirks gewählt worden, weil viele der Wähler Jacoby's der Meinung waren, daß der Grundsatz der Unterordnung, ohne den keine Partei bestehen kann, **aus bloßer Trotzköpferei oder aus persönlicher Verbitterung nicht, und überhaupt niemals und unter keinem Vorwande, angefochten werden dürfe.**" Es liegt für jede Partei eine große Gefahr darin, zur Befriedigung eines gewissen Kitzels, mit einer Art Radikalismus gewissermaßen renommiren zu wollen.

Königsberg, 3. Juni. [Disciplinaruntersuchung.] In Folge eines Rescriptes des Herrn Cultusministers war Hr. Medicinalrath Prof. **Möller** vor einigen Tagen vor Se. Exc. den Curator der Universität, **Eichmann**, zu einer verantwortlichen Vernehmung geladen, bei welcher der Universitätsrichter, Hr. Stadtgerichtsrath **Senger**, das Protokoll führte. Der Hr. Cultusminister hat nämlich 1) in der von dem Wahl-Comite der Fortschrittspartei, welchem Hr. Prof. Möller angehörte, ausgegangenen „Ansprache an die ländlichen Urwähler der Provinz Preußen" eine feindselige Agitation gegen die Staatsregierung gefunden; 2) gemißbilligt, daß Hr. Prof. Möller das ihm von den Studirenden gebrachte „Vivat" nicht als eine ungesetzliche Kundgebung verhindert oder zurückgewiesen habe.

Deutschland.

München, 1. Juni. [Die Berufung eines außerordentlichen Landtags aus Anlaß des französischen Handels-Vertrags] gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit; der Minister des Handels und des Auswärtigen, Freiherr von Schrenk, soll unbedingt darauf bestehen. Freilich haben, obschon nicht nur die quantitative, sondern auch die qualitative Mehrheit der von den Handels- und Gewerbekammern der einzelnen Städte sich für Annahme des Vertrags erklärt, doch auch so viele und so gewichtige Stimmen darunter dagegen sich ausgesprochen, daß immerhin die Entscheidung einem verantwortlichen Minister einige Scrupel verursachen und er den „Beirath und die Zustimmung" der Kammern vorher zu erholen Verlangen tragen mag. (D. A. Z.)

Stuttgart, 1. Juni. [Confiscation.] Die heutige Nummer des „Beobachters" ist wegen eines Artikels über Kurhessen von der Polizei confiscirt worden.

Gießen, 1. Juni. [Professor Noack.] Der „Zeit" schreibt man von hier: „Hessische Geistliche haben den Professor Noack beim Ober-Consistorium in Darmstadt wegen Unglaubens und Freigeisterei angeklagt und die kirchliche Oberbehörde hat bei der Regierung auf die Unverträglichkeit der von Noack in seinen neuesten Schriften und namentlich in seiner Zeitschrift „Psyche" vorgetragenen Lehren über Seele, Gott und Unsterblichkeit mit der Stellung eines Universitäts-Lehrers hingewiesen. Der akademische Senat soll jetzt darüber Bericht erstatten, und die theologische, philosophische und juristische Fakultät der Universitäten sind zu Gutachten über die Sache aufgefordert.

Gotha, 2. Juni. [Der Herzog und die Herzogin] sind diesen Nachmittag, wie die „Gothaer Ztg." meldet, hier wieder eingetroffen.

Kassel, 3. Juni. [Noch immer nicht die mindeste Aussicht] auf ein zur aufrichtigen und befriedigenden Ausführung des Bundesbeschlusses vom 24. Mai geeignetes Ministerium; es deutet vielmehr alles, was man aus den maßgebenden Kreisen Zuverlässiges erfährt, auf die Absicht hin, die Sache möglichst zu verschleppen; denn der Glaube an den Ernst der Absichten Preußens ist in den Regierungskreisen völlig dahin. Es scheint, als ob das bisherige Minist rium nur in anderer Weise als bisher fortregieren solle. Es sind nämlich den Ministern, was ganz ungewöhnlich ist, für die einstweilige Fortführung der Geschäfte besondere Ernennungsrescripte ausgefertigt worden; auf diese Weise läßt sich das Leben des Ministeriums Volmar-Abée noch eine geraume Zeit fristen, ohne daß man sich gerade dem Vorwurfe aussetzt, keine Anstalten zur Aenderung des Ministeriums eingeleitet zu haben. Für alle Fälle aber sind fernere Versuche gemacht worden, eine wirkliche Aenderung des Ministeriums herbeizuführen, jedoch so, daß die bisherigen Minister doch noch als die eigentlichen Leiter erscheinen. Dahin gehört zunächst ein Versuch, einige höchst unbedeutende und obscure Männer zur Uebernahme der Stellen zu bewegen, um sie von Volmar und Abée als Marionetten gebrauchen zu lassen; doch ist dieser Versuch bereits wieder aufgegeben worden. Statt dessen ist ein anderer Versuch jener Art im Werke, nämlich: die Herren v. Dehn-Rothfelser und Pfeiffer zur Uebernahme der Stellen zu bewegen. Ersterer ist der bekannte Kämpfer für die Verfassung von 1860, letzterer der Freund und jahrelange Gehilfe von Abée im Justizministerium. Man sieht aus allem, es ist weder ernstlicher Wille noch Geschick da, wirklich geeignete Männer auszuwählen. Die gestern erfolgte Ernennung des Finanzraths Kraus zum Oberappellationsrath macht das größte Aufsehen, weil dieselbe wider dessen Willen erfolgt ist. Hr. Kraus war zwar Referent im bisherigen Finanzministerium, ist aber gleichwohl nicht zu dem bisherigen System zu rechnen. Man glaubt daher, diese Ernennung sei zur Ausgleichung der kürzlich erfolgten gleichen Ernennung des Criminalgerichtsdirectors Göbell, eines entschiedenen Treubündlers, geschehen. Der bisherige Redacteur der amtlichen Zeitung, ein Referendar, welcher vordem erst anderthalb Jahre im Vorbereitungs-Staatsdienste gewesen war, ist bei einer Staatsprocuratur angestellt worden, während sonst die Referendare sieben bis acht Jahre auf Anstellung warten müssen. (D. A. Z.)

— Dem nürnberger Correspondenten wird vom Main unterm 2. Juni geschrieben: „In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen wird sehr bestimmt versichert, daß in Bezug auf die kurhessische Verfassungsangelegenheit abermals eine Wendung bevorstehe, welche geeignet sei, eine raschere Entwickelung behufs definitiver Regelung auf der Basis der Verfassung von 1831 zu fördern. Man versichert, die Anregung hierin werde von Preußen gegeben werden, und man dürfe schon in ganz kurzem diesfallsigen Erörterungen entgegensehen."

Oesterreich.

* **Wien**, 4. Juni. [Zur italienischen Frage.] Der „Botsch." bringt bezüglich der **italienischen Frage**, Nachrichten, die bei den bekannten Verbindungen dieses Blattes insoferne interessant sind, als sie zeugen, wie man die Situation in dem hiesigen auswärtigen Amte auffaßt. Danach schweben Verhandlungen unmittelbar zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Fürsten Metternich, aus

---

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, soeben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

(Fortsetzung.)

„Es ist richtig," versetzte Kummer lustig grinsend, „auch kann Einer, wenn er will, kalt rauchen, während es inwendig bei ihm brennt."

Dienstfertig steckte er einen Fidibus an und hielt diesen auf des Meisters Pfeife, welche allerdings ohne Feuer war. „Sie möchten mir wohl Nichts mittheilen, Herr Cherorjus," lachte er, „wie es gestern gewesen ist, aber ich habe schon Alles erfahren. Jungfer Karlinchen hat mir Nichts verschwiegen. Es ist eine schöne Geschichte, eine merkwürdige Geschichte, unerhörtes Aufsehen haben Sie gemacht, und das Fräulein — ich sage Ihnen, Herr Cherorjus, ich sage Ihnen! Na, ich sage gar Nichts."

„Dummes Zeug!" antwortete Herr Hildebrand so ernsthaft und würdevoll, wie es ihm möglich war, „ich will auch Nichts wissen."

Kummer befolgte diesen Befehl buchstäblich. Er nahm die Kleider des Meisters über seinen Arm und wollte sich damit entfernen, dies vermochte Herr Hildebrand jedoch nicht zu ertragen. „Diese Karoline ist so geschwätzig, wie eine Gans," sagte er. „Wer kein Narr ist, wird auf ihr Geschnatter nicht hören."

„Aber ich bin nun einmal ein Narr, Herr Cherorjus," versetzte Kummer, „und das glauben Sie ja nicht, daß Karline eine Gans ist. Die sieht und hört Alles, ist so pfiffig, wie ein Schoßkätzchen, und das Fräulein vertraut ihr Alles an. Ich sage Ihnen, Herr Cherorjus, das Fräulein hat gesagt, Sie hätten so nobel ausgesehen, wie ein vornehmer Mann, und es wüßte sich Keiner so schicklich zu bewegen, gefallen thäte ihr Keiner so gut."

Herr Hildebrand schüttelte lächelnd den Kopf und blickte dabei wohlgefällig in den Spiegel. „Auf Ehre!" rief Kummer an seine Brust schlagend, „so ist es, allen Anderen haben Sie ebenfalls großartig gefallen, nur Einem nicht, natürlich, der ist wüthend geworden. Na, ich sage gar Nichts, ganz verrückt ist er, und das ist ihm recht, ganz recht."

„Wer?" fragte Herr Hildebrand, indem er that, als verstehe er seinen Famulus nicht.

„Heute hat er mir aufgepaßt in aller Frühe und verlangte von mir zu wissen, wie es eigentlich zugegangen sei mit Ihnen. — Was weiß ich davon, wenn Sie es nicht wissen, Herr August, sagte ich. Aber es ist ja eine Verrücktheit von ihm, schreit er. Warum bleibt er nicht in seinem Bierklub, wohin er gehört? Es wird ihm wohl besser gefallen beim schönen Fräulein drüben, sagte ich. Besser gefallen? es wäre lächerlich genug! brummte er und beißt die Zähne zusammen. Das versteht sich, sage ich, sie sind Alle entzückt von ihm. Wer soll entzückt sein? fragt er und fängt an schrecklich zu lachen. Das Fräulein, denkst Du? Na, wer denn sonst? sage ich, das steht fest. Sie werden sehen, Herr August, was daraus wird. Da wurde er dunkelroth, und Sie wissen schon, Herr Cherorjus, wie er seine Lippen verzerren kann. Es wäre schauderhaft, schrie er, aber es ist nicht wahr! Wie könnte sie an einem Greise Gefallen finden, und wie könnte er daran denken, solche junge frische Knospe an sein welkes Herz zu drücken."

Hier stand Herr Hildebrand rasch und kräftig auf, und als wollte er beweisen, daß Nichts an ihm welk sei, ging er mit stolzen Schritten, den Kopf in den Nacken geworfen, an dem Spiegel vorbei. „So, so!" sprach er dabei in seiner gewöhnlichen Weise, „wir werden ja sehen. Aber er — was will er denn? Denkt er denn etwa —"

„Das ist es ja eben," fiel Kummer ein, indem er seinen Kürbißkopf listig versteckte, „jetzt sind wir hinter seine Schliche gekommen. Von wegen heirathen, Herr Cherorjus. Er hat sich eingebildet, das Fräulein sähe nach ihm, aber nicht die Spur, nicht die Idee, Herr Cherorjus!"

Ein unermeßlicher Hohn malte sich im Gesichte des Meisters. Er erwiederte Nichts, doch seine Augen thaten sich weit auf, ein entzücktes rachsüchtiges Lächeln schwebte um seinen Mund. So stand er am Fenster und machte plötzlich dort eine Verbeugung, nach welcher er sogleich den Platz verließ und dem Zimmermeister entgegen ging, der so eben durch das Vorgärtchen kam und winkend grüßte.

„Ausgeschlafen, liebster Nachbar?" rief er mit seiner weit schallenden Stimme, als er gleich darauf vor Herrn Hildebrand stand und ihm kräftig die Hand schüttelte. „Sie sehen ja roth und munter aus, wie ein Hase. Solchen Naturen, wie wir sie inne haben, schadet das Schwärmen Nichts."

„Es ist doch nicht mein Geschmack," sagte Herr Hildebrand.

„Alles kommt auf Gewohnheit an," erwiederte der Nachbar. „Sein Leben muß der Mensch genießen, Nichts übertreiben, aber was recht ist und seinen Mitteln angemessen. Was man bezahlen kann, muß man sich auch verschaffen. Wozu quält man sich in der Welt, Nachbar, wenn man nicht genießen will? Etwa für lachende Erben?"

„Die es Einem doch nicht danken," fiel Herr Hildebrand ein.

„Richtig!" lachte der Zimmermeister. „Jeder muß sein eigener Erbe sein, muß nehmen was er kriegen kann, ehe seine Zeit um ist. Ich habe auch einmal Nichts gehabt, aß mein Stück Brot mit Schmerzen und wohnte in einem Loche."

„Jetzt dafür um so besser," sagte Herr Hildebrand lächelnd.

„Und doch billiger wie Sie, Nachbar. Meine Wohnung kostet mich keinen Pfennig, im Gegentheil, ich bekomme noch Geld zu, denn mein Haus bringt mehr ein. Sie geben wenigstens jährlich tausend Thaler Miethe."

„Oho! Wie so?" fragte Herr Hildebrand.

„Sehen Sie denn das nicht ein, Doctor?" rief der Zimmermeister.

denen hervorginge, daß Napoleon — seit er sich überzeugt, wie er einen territorialen Gewinn in Italien jedenfalls mit der offenen Feindschaft Englands und höchst wahrscheinlich mit einem europäischen Kriege erkaufen müßte — die Unification Italiens nicht mehr vertheidigt. Dagegen glaube er Rom nicht aufgeben zu dürfen und es scheine, daß man in Wien dergleichen Ansicht sei: Im Verlaufe der Verhandlungen sei auch die Rede davon gewesen, dem Occupationscorps ein kleines piemontesisches Contingent beizugeben, aber dieser Plan sei wieder aufgegeben. Uebrigens habe der Kaiser in den letzten Wochen wiederholt eigenhändig an den Papst geschrieben, und der österreichische Botschafter wenigstens von einem dieser Schreiben vor dessen Absendung Kenntniß genommen. (Im Allgemeinen klingen diese Nachrichten nicht sehr wahrscheinlich. D. Red.)

Venedig, 31. Mai. [Haussuchung und Mordversuch.] Der „Donauztg." wird geschrieben: Am 29. d. Mts. in der Nacht wurde von dem Polizeibeamten Artini aus Treviso bei einem politisch sehr compromittirten exaltirten Individuum, V. dell'A. in Ceneda, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher Waffen, Petarden, Miniékugeln und compromittirende Schriften aller Art vorgefunden wurden. Leider jedoch ist dabei auch ein Unglücksfall zu beklagen. Als nämlich der Polizeibeamte Artini, begleitet von mehreren Gendarmen, von dieser Operation zurückkehrte, fiel in der Nähe eines Gartens im Innern von Ceneda auf ihn ein Schuß, der ihn an der Schulter traf und so schwer verwundete, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Kugel, von rückwärts in die Schulter eingedrungen, soll bis gegen die Lunge gegangen sein.

Italien.

Turin, 1. Juni. [Das Nationalfest und die Stellung der Geistlichkeit zu demselben. — Garibaldi. — Der Skandal in Mailand. — Aus Neapel.] Der Artikel der „Monarchia nazionale" über die römische Frage hat einen unserer bedeutendsten Staatsmänner zum Verfasser, worauf ich Sie zur richtigen Würdigung desselben aufmerksam mache. Die baldige Entfernung Franz' II. von Rom darf jetzt mit Gewißheit erwartet werden. — Das Nationalfest verspricht sehr glänzend zu werden, trotzdem die Bischöfe das Ihrige thun, um die Feier wo möglich als eine sacrilegische darzustellen. So lange die Prälaten sich einfach darauf beschränken, ihrem Clerus die Betheiligung an dem Feste zu verbieten, wird die Regierung natürlich nicht einschreiten; wo aber ihre Circulare einen förmlich aufrührischen Charakter annehmen, da wird eingeschritten. So ist gegen die Bischöfe von Saluzzo und Mondovi ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Bischof von Guastalla hatte ebenfalls den Pfarrern jede amtliche Betheiligung bei Strafe der Suspension verboten; das Capitel der Kathedrale versammelte sich jedoch und beschloß, sich den städtischen Behörden bei Begehung der Feier anzuschließen. — Was man von Garibaldi hört, lautet alles sehr befriedigend. Herrn Plezza ist es gelungen, den General zur baldigen Rückkehr nach Caprera zu bestimmen. Der Präfect von Como, Herr Valerio, bei dem Garibaldi abgestiegen war, hat ebenfalls das Seinige zu diesem Entschlusse beigetragen. (Ueber die Aussöhnung Garibaldi's mit dem General Grafen Sanforat, so wie über seine versöhnende Rede zu Varese haben wir bereits telegraphische Mittheilung gebracht.) In Como antwortete Garibaldi, als das ihn umgebende Volk rief: „Wir wollen Rom und Venedig!" . . . „Ja, ja, wir werden nach Rom und Venedig gehen beim ersten Aufrufe Victor Emanuel's! Vorläufig fordere ich euch auf, euch um ihn zu schaaren." — Wie ich höre, hat die letzte Emeute in Mailand — die Mazzinisten hatten etwa 150 Straßenjungen von 14 oder 15 Jahren zusammengetrommelt — Garibaldi besonders zu der Erkenntniß geführt, daß man seinen Aufenthalt in der Lombardei nicht zum Vortheil Italiens ausbeutet. Auch in Parma sollen ähnliche Scenen vorgefallen sein; alles das aber dient blos zum Beweise, daß die Regierung stark genug ist, dem Gesetze und sich selbst Respect zu schaffen. — Aus Neapel, 26. Mai, wird berichtet: „Der französische Commandant in Carsoli meldet, an der Grenze von Camerata sei eine Schaar von 40 Briganti mit Verlust von mehreren Todten und Verwundeten geschlagen worden. Die Uebrigen wurden gefangen nach Carsoli gebracht, darunter auch der Anführer de Girolomi. Drei übereinstimmende Telegramme von Ariano, Foggia und Caserta melden die Niederlage der bei alle Grotte vereinigten Briganti. — Am 24. Mai stellten sich 30 Briganti freiwillig dem Unter-Präfekten von Avezzano. Der Briganti-Führer Pezzo hat sich verwundet dem Syndicus von Cantanzaro gestellt. Eine Compagnie des 8. Infanterie-Regimentes hat die Briganti bei Casone und Filiasi im Bezirke Ariano in die Flucht geschlagen. Letztere verloren sechs Mann, 12 Pferde, Waffen und Geld."

[Der Artikel der „Monarchia nazionale."] Der halboffizielle Artikel der „Monarchia nazionale", aus dem der Telegraph uns eine kurze Analyse brachte, liegt uns nunmehr seinem ganzen Wortlaute nach vor. Das italienische Ministerium zieht mit fester Hand die Bilanz aus der jetzigen Situation. Auf die Vorwürfe, daß die Regierung Gleichgiltigkeit und Schwäche, so wie die Neigung, in der römischen Frage zu transigiren, zeige, erfolgt die energische Antwort, „die Regierung habe vom ersten Tage ihrer Existenz wiederholt sich für die Rechte der Nation auf den ganzen italienischen Boden und auf Rom als Hauptstadt Italiens ausgesprochen; die Finanzen des Staates könnten nicht eher ins Gleichgewicht gebracht und die Hilfsquellen des Landes vollständig erschlossen, die Landesverwaltung könne nicht endgiltig geordnet und jene Einheit und Einfachheit der Staatsmaschine nicht hergestellt und das Werk der Decentralisation begonnen werden, als bis das Reich seine Hauptstadt habe. Der Empfang des Königs in Neapel habe gezeigt, daß die Regierung das Recht und die Pflicht habe, dem Herde des Bürgerkrieges, der in Rom unter dem Schutze der Kirche errichtet worden, ein Ende zu machen; Europa werde jetzt einsehen, daß Franz II. den Neapolitanern nicht als Befreier gelte, ob auch noch etliche Clericale aus Belgien und Spanien an der Spitze von Banden in die Abruzzen ziehen, es werde dies der Fahne der Bourbonen nicht wieder aufhelfen. Die Regierung habe sehr strenge Maßregeln gegen weitere Ruhestörungen angeordnet und werde hier wie bei einem anderen Anlasse in der Lombardei mit Nachdruck verfahren. Da die römische Curie seit dreizehn Jahren zu jeder Verbesserung sich unfähig gezeigt, so ständen die französischen Truppen jetzt nicht mehr in Rom, um Reformen zu ermöglichen, und ihre Anwesenheit sei auch darum nutzlos geworden, weil die italienische Regierung bewiesen habe, daß sie nirgends, und also auch in Rom nicht, Unruhen und Uebergriffe dulde; sie habe im Einklange mit dem Parlamente wiederholt erklärt, daß sie die Unabhängigkeit und den Glanz der Kirche und des Kirchen-Oberhauptes wolle, und sie werde Wort halten." „Die Zeit," heißt es dann zum Schlusse, „ist also gekommen, wo Frankreich zugestehen muß, daß es durch Verlängerung der militärischen Besetzung in Rom nicht allein die italienische Nation in ihrem höchsten Rechte und in ihren wichtigsten Lebensnerven verletzen, sondern auch in einer Politik verharren würde, die keine andere Stütze mehr hat, als die jedem wahren Fortschritte der kaiserlichen Dynastie feindselige Partei, einer Politik, welche mit jedem Tage Frankreich und der Civilisation peinlicher und widerwärtiger wird."

Frankreich.

Paris, 2. Juni. [Lavalette und Montebello. — Mirès und Said Pascha.] Die „Moniteur"-Note über die Reorganisation des Occupations-Corps in Rom wird heute vom „Constitutionnel" in hellen Farben ausgemalt. Der neue Commandant wird, nach der Ueberzeugung des officiösen Blattes, „den zur Anknüpfung und Fortsetzung der Unterhandlungen und zur Vertretung Frankreichs beim heiligen Stuhle allein berechtigten" Marquis v. Lavalette ersprießlich unterstützen. Was aber letzteren anlangt, „welcher nicht einen Augenblick aufgehört hat, mit dem Vertrauen des Kaisers beehrt zu sein, so nimmt er den Posten wieder ein, den er zu bekleiden so würdig ist. Sein derzeitiger Aufenthalt in Frankreich wird es erlaubt haben, sich noch tiefer in die Absichten der kaiserlichen Regierung in Betreff des Papstthums und Italiens einzuweihen, und unser Gesandter wird abermals das den Wünschen Frankreichs so entsprechende Ziel verfolgen. Heißt das, daß die Lösung der großen Frage von einem Tage zum andern erwartet werden kann? Nein. Diejenigen, welche eine sofortige Lösung erwarten, machen sich nicht minder Illusionen, als diejenigen, welche die Rückkehr in eine unmöglich gewordene Vergangenheit erwarten u. s. w." (Mit diesem Nein hat uns der „Constitutionnel" genug gesagt. Es bleibt beim Statusquo und der alten Schaukel-Politik. Freilich finden wir im ferneren Theile des Artikels noch die Phrase: man würde der Lösung näher sein, wenn man sich nicht mehr dem non possumus gegenüber befände und der römische Hof sich dazu herbeilassen wollte, eine politische Frage nicht mehr wie ein religiöses Dogma zu behandeln, — aber die kaiserliche Politik liebt es eben, die Welt mit Redensarten zu füttern. Daß die neue Firma Lavalette-Montebello ganz dieselbe wie die frühere Lavalette-Goyon ist, dafür bürgt schon der bekannte Charakter Montebello's. — Der „Ami de la Religion" giebt folgende biographische Details über den neuen Commandanten des Occupations-Corps in Rom: „Dritter Sohn des Jean Lannes, Herzogs von Montebello, Marschalls des Kaiserreichs, ist Gustav Olivier Lannes, Graf von Montebello, im Jahre 1807 geboren. Er betrat frühzeitig die militärische Laufbahn und nahm als Freiwilliger Theil an der algierischen Expedition. Kurze Zeit nach der Revolution von 1830 verließ er Frankreich, um in Polen gegen Rußland zu dienen. Nach der Niederlage der Polen zurückgekehrt, trat er wieder in ein Cavallerie-Regiment, wurde Spahis-Offizier, zeichnete sich in mehreren Treffen gegen die Araber aus, namentlich in der Schlacht von Ten-Salmat. Escadrons-Chef bei seiner Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1840, wurde er 1844 zum Oberst-Lieutenant der Dragoner, 1847 zum Oberst des 7. reitenden Jäger-Regiments und am 22. Dez. 1851 zum Brigade-General ernannt. Zu jener Zeit wnrde er Adjutant des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon, was er nach Proklamation des Kaiserreich blieb. Divisions-General wurde er am 28. Dez. 1855." Das Blatt setzt hinzu: „Diese Wahl scheint uns eine Bürgschaft für Aufrechthaltung unserer Occupation in Rom zu sein. Der General, welcher ein loyaler Soldat, ein Ehrenmann, ein Mann von Verstand ist, wird sich nie zu etwas hergeben, was seiner Ehre und seinem Gewissen widerspricht. Er heirathete am 19. Januar 1847 Fräul. Adrienne de Villeneuve-Bargemont, Palast-Dame der Kaiserin und eifrige Katholikin. Mittwoch, bei einem großen Diner, welches der Kriegsminister Marschall Randon gab und zu welchem auch der apostolische Nuntius geladen war, beglückwünschte letzterer den General von Montebello wegen seiner Ernennung. General Goyon sagte zu seinem Nachfolger: „Wenn ich Egoist wäre, so müßte ich über Ihre Ernennung unzufrieden sein, denn wenn ich heute in Rom ungern vermißt werde, so werden Sie mich bald vergessen machen." — Mirès soll auf die Nachricht hin, daß im Interesse des Gesetzes die Staatsbehörde auf Cassation des ihn freisprecheuden Urtheils antragen will, an den Justizminister geschrieben haben, er sei bereit, auf seine Freisprechung Verzicht zu leisten und sich jetzt schon als Gefangenen zu stellen, wenn man ihm die Gegenexpertise anstellen zu lassen gestatten wolle. — Graf Walewski hat mit Meyerbeer ein Uebereinkommen getroffen, dem zufolge bei Eröffnung des neuen Opernhauses, also etwa in 4 Jahren, die berühmte „Afrikanerin" des Maestro endlich zur ersten Aufführung kommen soll. — Said Pascha ist heute Morgen um 11 Uhr nach London abgereist. Er bleibt heute Nacht in Boulogne. Er hat hier reiche Geschenke hinterlassen. Eine halbe Stunde vor seiner Abreise stattete ihm der Kaiser noch einen Besuch ab. Um dem Vicekönig einen Beweis seiner hohen Achtung zu geben, überreichte ihm der Kaiser den Groß-Cordon der Ehrenlegion, den er von seiner Brust abnahm. Der Kaiser begleitete hierauf den Vicekönig bis zu seinem Wagen, wo er ihm die Hand zum Abschied reichte. Eine Schwadron Garde-Kürassiere gab Said Pascha das Geleite bis zum Bahnhofe. Derselbe hat den pariser Armen 30,000 Franken geschenkt. — Die Kaiserin präsidirte heute der ersten Versammlung der Gesellschaft des Prince Imperiale. Die Sitzung, die im Marschalls-Saale stattfand, dauerte von 2 bis 4 Uhr. — Der General v. Montebello reist Ende dieser Woche nach Rom ab. Wie das „Pays" versichert, tritt morgen Marquis v. Lavalette seine Reise nach Rom an.

Großbritannien.

** **London,** 2. Juni. [Die Stansfield'sche Motion. — Die Friedensfreunde.] Lord Derby's Anhänger sind auch heute zu einer politischen Berathung eingeladen, die in der Wohnung des Herzogs von Marlborough stattfinden wird. Allgemein bringt man diesen parlamentarischen Kriegsrath mit der auf morgen angemeldeten Stansfield'schen Sparsamkeits-Motion in Zusammenhang, zu deren Bekämpfung mehrere Amendements, darunter eins von Lord Palmerston selber, vorgemerkt sind. Die Derbyiten und Derby-Disraeliten, sagt man, haben in der italienischen Frage mit den Ultramontanen geliebäugelt, um einige irische Stimmen zu erhaschen; und in derselben Weise affectiren sie seit einigen Monaten die größte Entrüstung über die verschwenderische Höhe der Staatsausgaben, um die Radikalen zu gewinnen. Dieses, sagt man, giebt natürlich nur das Urtheil der unbedingt Ministeriellen wieder; denn es giebt Liberale, die, ohne an die Aufrichtigkeit der Derby-Disraeliten zu glauben, doch Mr. Gladstone oder eigentlich Lord Palmerston der Verschwendung zeihen, während wieder Andere die Schuld der Verschwendung dem Parlament zuwälzen. — „Daily News" bemerkt: Man sagt uns (von der Regierungsbank aus), daß alle Parteien so viel Einschränkung als möglich wünschen, und daß jede Regierung durch ihr eigenes Interesse bestimmt werde, die Steuerlast so leicht als möglich zu machen. Dies Raisonnement hat den Fehler, daß die Annahme unwahr ist. Die Einschränkung hat überall Feinde. In Parlamentsreden wie in den Organen unserer regierenden Klassen wurde in den letzten paar Jahren fortwährend gegen die Prinzipien der Sparsamkeit und Wirthlichkeit, als kleinliche und schäbige eines Kleinkrämers, nicht aber eines großen Staates würdige Grundsätze, zu Felde gezogen. Der Sinn für Oekonomie ist eine jener Heucheleien, welche die conservativen Anhänger Lord Palmerstons zugleich mit ihrer Liebe zur Parlamentsreform ablegten. Unter den Amendements, die zu Mr. Stansfield's Motion angemeldet sind, drückt ohne Zweifel das von Mr. Horsman die Gesinnung des Hauses am besten aus. Es ist eine gute, blind dreingehende Resolution, die jede Art von Verschwendung und Verschleuderung gut heißt. Aber sie ist zu angenehm, um gerathen zu sein, und die Klugheit verbietet, sie öffentlich anzunehmen. Das eigentliche Amendement — der Angelpunkt der morgenden Debatte — ist das, welches Lord Palmerston stellen wird. Es hat die — in amtlichen Augen unschätzbare — Eigenschaft, gar Nichts zu sagen, und wird, wenn es durchgeht, das Haus an keine Meinung binden und der Regierung keine Verbindlichkeit auferlegen. — Der „Advertiser" bemerkt, es sei hohe Zeit, daß die sog. guten „Friedensgesellschaften" (d. h. Quäker-Vereine) die Bude auf immer zumachten. Die Hohlheit des ganzen Schwindels liege gar zu deutlich am Tage. In London habe vor mehreren Wochen ein „Friedensmeeting" stattgefunden, bei dem von Allem, nur nicht vom Bürgerkrieg in Amerika, die Rede gewesen. Diese guten Leutchen seien außer sich über einen Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich, oder zwischen der Türkei und Rußland, aber wenn eine Million Menschen, welche dieselbe Sprache reden und im selben Lande wohnen, ein ganzes Jahr lang einander todtschlagen, hätten die Quäker kein Wort dawider einzuwenden. — Mehrere hundert Mann aus den ostindischen Regimentern im Depot zu Chatham werden diesen Sommer unter Zelten im Freien lagern. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß Truppen, die unter Zelten lagern, ein kleineres Contingent ins Spital liefern als Kasernenbewohner.

Rußland.

○ **Warschau,** 3. Juni. [Großfürst Constantin. — Organisation der Militärverwaltung. — Eine neue Eisenbahn. — Nepotismus. — Der Damen-Prozeß.] Die Herkunft des Großfürsten Constantin als Vicekönig (nicht als Statthalter) und Wielopolski's als Civilverwalter ist fast der einzige Gegenstand, mit dem sich das Publikum lebhaft beschäftigt. Die Zufriedenheit hierüber ist eine allgemeine, da man es als unzweifelhaft annimmt,

---

„Wenn die Hütte hier heruntergerissen und vortheilhaft gebaut wird, bekommen Sie einen sicheren Ueberschuß von tausend Thalern und obenein eine Wohnung frei, die meiner Nichts nachgeben wird. Dazu ist jetzt die beste Zeit," fuhr er fort. „Das Baumaterial spottbillig, die Miethen steigen, Kapitale billig zu haben."

„Das würde ich nicht bedürfen," sagte Herr Hildebrand zuversichtlich lächelnd. „Die Mittel würde ich selbst besitzen."

„Es steht also gut mit Ihnen, Nachbar, ich dachte mir's wohl," versetzte der Zimmermeister, „aber halten Sie Ihr Geld fest, das können Sie besser gebrauchen. Ich verschaffe Ihnen billiges Geld zu Ihrem Bau, für Ihr eigenes aber kaufen wir Grundstücke, die jetzt manchmal zum Spottpreis zu haben sind, wenn man Wege und Stege kennt. So muß man es machen, Doctor, so kommt man zu Etwas. Sie haben gestern bei mir mehr als Einen gesehen, der vor ein Paar Jahren noch sehr bescheiden zu Fuße ging, wenn er einen guten Freund besuchen wollte, jetzt aber geht's nicht ohne Equipage. So geht's in der Welt her, Nachbar. Man muß nur nicht im Winkel sitzen bleiben. Wer solch' Haus hat, wie Sie, muß sein Glück benutzen, und obenein Geld? Geld muß arbeiten, das ist die Hauptsache. Jetzt muß ich fort, wir werden schon weiter darüber sprechen. Nur noch Eines: essen Sie heute Mittag mit uns, aber ganz allein, ohne alle Gesellschaft. Am Abend besuchen Sie mit uns die neue Oper, ich habe eine Loge genommen. Hat man Geld, hat man Alles, und wer viel einnimmt, kann viel ausgeben. Meine Johanna ist einfach erzogen, fragt nicht viel nach großen Gesellschaften oder dergleichen, aber Musik, Oper, Concerte, das ist ihre Sache. Na, und wie Mädchen sind, sie haben Alle das Glänzende gern. Weiber sind kostbare Spielzeuge, Nachbar, die Bescheidensten nehmen gern, was sie bekommen können."

Sein rothes volles Gesicht mit den runden Augen sah den Doctor lachlustig an, der gelehrig zuhörte. „Also um zwei Uhr," sagte er Abschied nehmend, „Johanna hat's mir auf die Seele gebunden. Bei der haben Sie mehr als einen Stein im Brette, Doctor, denn die ist anders wie Andere. Was sie will, setzt sie durch. Das nennt man Charakter, Nachbar."

Mit diesen Worten schüttelte er dem Nachbar abermals die Hand, daß alle Finger knackten, und ging lachend davon, indem er noch von der Thüre aus die Ermahnung zurückließ, jetzt ordentlich zu frühstücken und einige Hundehaare aufzulegen, wie er es nannte.

Herr Hildebrand schritt mit stolzen Schritten lange auf und nieder. Er hatte eigentlich nie daran gedacht, reich zu werden, nie darauf losgearbeitet, Geld zusammenzubringen. Es hatte sich ganz von selbst gemacht, daß er nach und nach wohlhabend wurde. Das Haus hatte er gleich nach der Kriegszeit äußerst billig gekauft, seine Frau hatte ihm auch Etwas zugebracht; bei seinem einfachen Leben blieben seine Ausgaben immer höchst mäßig, dagegen waren in früheren Jahren seine Geschäfte gewinnreich genug gewesen.

Herr Hildebrand hatte sammeln und sparen können, doch mit Speculationen sich niemals eingelassen. Im Gegentheil waren ihm diese verhaßt. Speculanten schienen ihm Wucherer, Gauner und Beutelschneider, und mehr als einmal hatte er von dem Rathszimmermeister, ehe er jetzt wunderbarer Weise näher mit ihm bekannt wurde, in wenig achtungsvollen Ausdrücken gesprochen. Jetzt mit einemmale sah er Vieles in anderm Lichte, und in seinem tiefsten Herzen erwachte die Sehnsucht, reich zu werden. Er erinnerte sich der Leute, die er gestern gesehen hatte, ihre Brillantnadeln, ihre Goldketten und goldenen Dosen, und wie er nicht gewagt hatte, seine zweigehäusige dicke Uhr herauszuziehen, als er die vielen prächtigen Uhren rund umher gesehen. Diese Stockfische besaßen Geld in Fülle, Alles, was ihnen gefiel; warum sollte er es nicht eben so machen? Warum sollte er nicht auch in einem schönen Hause wohnen, Equipage halten, Feste geben, reich werden und ein bequemes herrliches Leben führen? Der Zimmermeister selbst war ein armer Gesell gewesen, er machte keinen Hehl daraus. Jetzt war er reich und seine Tochter an Reichthum gewöhnt. Sie liebte Prunk und Verschwendung nicht, nein, sie war ein liebes, bescheidenes, häusliches, gutes Kind, aber von ihren Gewohnheiten konnte sie doch nicht lassen und sollte sie auch nicht lassen. In diese arme Hütte konnte sie nicht einziehen; der ganze elende Kram hier mußte fort; für einen Rentier paßte dergleichen überhaupt nicht mehr.

Je länger Herr Hildebrand umherging, um so hastiger wurden seine Schritte, denn seine Eingeweide brannten unter dem Feuer seiner Vorstellungen. Er malte sich die Zukunft aus, und was ihm bisher geheime Scheu erweckt hatte, erschien ihm immer natürlicher und regelrechter. Warum sollte ein Zimmermeister nicht sein Schwiegervater werden? Wo war da eine Kluft von Standesunterschieden? Im Gegentheil, wenn es darauf ankam, so nahm er jedenfalls einen höheren Rang ein; der ganze Unterschied bestand im Gelde, aber Geld besaß er auch, und bald war er wohl eben so reich oder noch reicher. Es blieb somit Nichts übrig als veränderte Lebensgewohnheit, und damit war doch wohl fertig zu werden. Junge hübsche Mädchen haben unzähligemale schon alte Männer geheirathet, die sie den jüngsten und schönsten Männern vorgezogen haben, sich beglückt gefühlt und sind glücklich geworden, und Johanna war von diesem Schlage. Sie verachtete die jungen Windbeutel, die Leichtsinnigen, die Taugenichtse. Sie tanzte nicht, sie wollte keine süßlichen Anbeter, die ihr Dummheiten sagten, sie hatte den gestriegelten Narren stehen lassen und war zu ihm gekommen, um mit ihm zu plaudern. Ein seliges Gefühl lagerte sich in seiner Brust, ein stolzes Glück, das sich aus der Befriedigung seiner eitelsten Neigungen und heftigsten Abneigungen zusammenmischte. „Sie liebt mich wirklich!" flüsterte er, „und warum sollte sie nicht? Ich werde mich gar nicht lange besinnen, auf die Pläne meines Herrn Schwiegervaters einzugehen."

(Fortsetzung folgt.)

daß der Großfürst eine Constitution mitbringt, und daß diese auch einer, wenn auch vielleicht erst später ins Leben tretenden Armee einen Platz in der allgemeinen Organisation einräumen wird. — Die Organisation der Militärverwaltung des Kaiserreichs ist, wie man aus Petersburg erfährt, definitiv beschlossen. In sofern solche das Königreich Polen betrifft, so wird der bis jetzt hier bestandene Haupt-Stab aufgehoben und mit ihm auch das Amt des General- (Kriegs-) Gouverneurs. Das Land wird in 4 Militärdepartements getheilt, ein jedes hat seinen Obergeneral, der mit dem Kriegsministerium in Petersburg in directer Verbindung steht, und der in keiner Weise mit den Civilangelegenheiten des Landes in Berührung kommen darf. Das Einschreiten des Militärs darf vorkommenden Falls nur auf Verlangen der Civilbehörde erfolgen. — Gestern hieß es allgemein, daß der „Dziennik Powszechny" die Ernennung des Großfürsten und Wielopolski's im nichtamtlichen Theil als telegraphische Mittheilung bringen wird, was aber, wie es heißt, in Folge einer auf Anfrage aus Petersburg ertheilten Weisung ausblieb. Eine solche halbamtliche Anzeige wäre jedenfalls für die Provinz von Interesse, hier in Warschau ist die Sache nunmehr von so vielen Seiten und mit so vielen Einzelheiten bekannt, daß es ganz gleich bleibt, ob der „Dziennik" darüber einige Worte spricht oder nicht. — Graf Stanislaw Potocki, der Hofmarschall des Großfürsten Constantin, ist gestern hier angekommen. — Die Schlösser Bellvedere und Lazienki werden seit einigen Tagen eifrig aufgeputzt und sind im Laufe des gestrigen Tages durch einen Draht mit dem Telegraphenbureau verbunden worden. — Der Stadtrath entwickelt eine frische Thätigkeit, die sich zwar auf Gegenstände von rein lokaler Natur erstrecken, durch die periodischen Bekanntmachungen aber in sofern für das ganze Land von großer Wichtigkeit wird, als es den in Bildung und Erfahrung niedriger stehenden provinzialen Stadträthen zum Muster dient, was sie eigentlich zu thun und wie sie sich zur Sache zu nehmen haben. — Die „Gazeta Polska" bringt den Inhalt einer Eingabe der größten und reichsten Gutsbesitzer Wolhyniens an das Ministerium in Petersburg um die Concession zu einem von ihnen zu bewerkstelligenden Bau einer Eisenbahn von Pinsk bis Bialystok in Anschluß an die Warschau-Petersburger Bahn und mit der Anlage, um diese neue Bahn später über Korzec und Dubno bis zum Anschluß einer Kiew-Galizischen Bahn zu leiten. Unter den Unterschriften liest man die Namen Alfred Potocki, Plater, Sanguszko und andere Namen vom ersten Rang und von ungeheurem Reichthum. Als Caution bringen die Bittsteller 5 Millionen Rubel unter sich zusammen, und sollen dann Actien ausgegeben werden, für die die Regierung 5 pCt. Zinsen garantiren soll. — Eine Manifestation eigener Art hat gestern in der Commission der Finanzen stattgefunden. Der Stadtrath Guminski, dem alten System des Nepotismus folgend, hat die Abwesenheit des Generaldirectors der Commission (Ministerium), dessen Stelle er (Guminski) zeitweise vertritt, benutzt, um sonst unwürdige Personen zu Avancements vorzustellen, denen er aus irgend welchem Grunde seine Gunst hat zuwenden wollen. Eine Anzahl von höheren Beamten dieser Commission begab sich insgesammt zum stellvertretenden Director und erklärte ihm, daß sie dessen Wirthschaft für so unwürdig halten, daß sie es als mit ihrer Würde unverträglich erachten, mit ihm zu amtiren, woraus folgt, daß entweder er (Guminski) oder sie sich zurückziehen müssen. Die Sache wird wahrscheinlich damit endigen, daß G. seine Demission einreichen wird. — Die am 3. Mai und später verhafteten Damen sind gestern nach verschiedenen Städten in der Provinz translocirt worden. Vor ihrem Abgehen ist für sie ein Gottesdienst in der im Rathhause sich befindenden Capelle abgehalten worden, zu der dem Publikum der Zutritt durch viele im Hofe aufgestellte Gendarmen und Polizisten abgeschnitten war. Beim Führen der Damen über den Hof nach und von der Capelle war ein Soldatenaufwand, als ob das Schrecklichste zu befürchten stände. — Auch sind noch in den letzten Tagen mehrere junge Leute mit der petersburger Eisenbahn nach den entfernteren Gouvernements abgeführt worden, um da ins Militär gesteckt zu werden. Beinahe hätte die jungen Leute vom botanischen Garten dasselbe Loos getroffen, wenn sie keine so große Verwendung hätten. Sie sehen, für gewisse Kreise ist die Protection doch zugänglich. — Schließlich noch die Mittheilung, daß die nach der Revolution von 1831 nach Petersburg weggeführte große Bibliothek der damals bestandenen „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" unserer Stadt zurückgegeben wird. Es soll deren Packung in Petersburg bereits vor sich gehen. — Ob Herr Kryzanowski noch vor der definitiven Aufhebung seines General-Gouverneur-Amts von hier abgeht, ist unbekannt. — Der nunmehrige Chef der hiesigen diplomatischen Canzlei, Herr Tęgoborski, ist seit einigen Tagen hier.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Juni. [Tagesbericht.]

—* Am zweiten Pfingstfeiertage wird Herr Consistorial-Rath Professor Dr. Böhmer in der St. Trinitatiskirche die Amtspredigt halten.

—* [Universität.] Der von Greifswald an die breslauer Universität versetzte Professor der Philologie, Herr Dr. Herz, ist gestern hier eingetroffen, wird aber die hiesige Professur erst zu Anfang des Winter-Semesters übernehmen.

♀ [Zum Martin Opitz-Denkmal.] Wie der „Schles. Fama" aus Bunzlau berichtet wird, haben wir in diesen Tagen eine Schrift unseres Mitbürgers, des Herrn Oberlehrer Palm, über „Martin Opitz von Boberfeld" zu erwarten, welche, gleichwie die von Professor Weinhold in Kiel kürzlich veröffentlichte, in ihrem Ertrage eine Beisteuer zu dem in Bunzlau, der Vaterstadt des Dichters, beabsichtigten und durch Holtei angeregten Opitz-Denkmale liefern soll.

♀ [Gemäldegallerie im Ständehause, neue Aufstellungen.] Ein großartiges Schlachtenbild, darstellend, wie Blücher die feindlichen Schaaren in die Fluthen der Katzbach wirft, — ein Bild, keck gemalt, voll Leben, in kühner Gruppirung und Composition, mit einer Menge schwieriger Aufgaben, nicht auf den ersten Blick dem Beschauer sein Geheimniß erschließend, eingehender Betrachtung bedürftig — dies ist die neueste Gabe, welche uns die Gemäldegallerie im Ständehause bietet. Der Künstler, Bleibtreu, tritt, hier wenigstens, zum erstenmale mit einer größern Leistung vor uns. Von andern Stücken, wie z. B. den 10 großen Landschaftsbildern Schirmers „das Abraham-Epos", sprachen wir schon; eben so von mehreren der kleineren. Noch ist in den letzten Tagen manche Vermehrung hinzugekommen. Wer unsern Professor König sehen will wie er „leibt und lebt" (gemalt von Eitner, Brustbild, lebensgroß), der gehe hin und schaue; ingleichen des soeben verblichenen Koska Bild in Gyps, lebensgroß, auch redend und trefflich aufgefaßt. — Ein paar ältere Sachen: eine Venus, copirt nach Titian, eine Madonna mit dem Kinde, von Sassoferrato. Ein großes Frauenbild von Caomans. Eine in Holz geschnitzte Figurengruppe (Christus, Maria und Johannes), von einem hiesigen Bildner u. s. w. Wir fügen übrigens, um von Auswärtigen nicht mißverstanden zu werden, bei, daß die gesammte Gallerie ebenfalls geöffnet ist, und nicht blos die Ausstellung der neueren Stücke. Jene ist bekanntlich durch die Vereinigung der sämmtlichen hiesigen, früher bei Staats- und städtischen Instituten aufbewahrten Sammlungen gebildet, vermehrt durch die der schlesischen Gesellschaft und des schlesischen Kunstvereins, und zu einem wohlgeordneten und instructiven Ganzen verbunden.

M. [Neuester breslauer Fremdenführer] im Selbstverlage des Stangen'schen Annoncen-Bureau's, Breslau 1862. In der kürzesten Form, so daß für das so bedeutende Material nur 17 Seiten beansprucht werden, liefert das Büchlein unter leicht aufzufindenden Rubriken eine Summe von geschäftlichen u. a. Notizen, z. B. Hotels, Restaurationen, Bier-, Wein- und Vergnügungs-Lokale, Conditoreien, Eisenbahn-, Telegraphie-, Post-, Droschken- und sonstige Vecturanzen, Zeitungen, Rechtsanwälte, Aerzte, wissenschaftliche Institute und Sammlungen, sehenswerthe Gebäude, Geschäftslokale, Behörden, medicinische Institute 2c., so daß ein Fremder, sowohl der Geschäftsmann, als der zum Vergnügen Reisende kaum etwas vergeblich in dem Büchlein suchen dürfte. Außerdem bietet das Büchlein Tarife, Eisenbahn-Fahrpläne, eine Anzahl Gasthofsadressen mehrerer bedeutender Städte und Badeorte 2c. Preis: 3 Sgr.

= [Militärisches.] Das in jüngster Zeit für die Anfertigung der Infanterie-Gewehre angenommene Modell hat in den Constructions-Verhältnissen der Seele und des Verschlusses keine wesentlichen Veränderungen gebracht und macht deshalb nicht die Einführung einer neuen Munition nothwendig. Das neue Modell bringt die folgenden wesentlichen Verbesserungen. Es unterscheidet sich das Zündnadelgewehr Nr. 61 von Nr. 41 in folgenden Punkten: Lauf. An Stelle der bisher üblichen Bajonnetbefestigung tritt die französische, durch einen beweglichen Ring mit Schraube, welche die Verbindung von Rohr und Tülle ungleich sicherer bewirkt. Wenn durch diese neue Befestigung das Abnehmen und Aufsetzen des Bajonnets etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt, so dürfte mit Recht hierauf kein besonderer Werth zu legen sein, da im Gefecht die Infanterie stets das Bajonnet aufgesetzt behält. Das Visir ist eingeschoben und hat zu dem Ende am unteren Theile des Standvisirs einen Schwalbenschwanz. Diese Art der Befestigung soll ebenfalls weniger wandelbar sein. Schaft. Der Kolben ist an seiner unteren Fläche nicht gerade abgeschnitten, sondern etwas ausgeschweift, ähnlich wie bei Jagdgewehren. Das Gewehr erhält dadurch beim Anschlag eine festere Lage, da es die Brust des Mannes in einer größeren Fläche berührt, ohne daß ein Druck gegen den Körper nothwendig wird. Ferner erhält der Kolben keinen Backen angeschnitten, dagegen sind beide Seitenflächen desselben schwach gewölbt. Es wird hierdurch ein bequemerer Anschlag sowohl nach rechts als nach links möglich. Die Entladestocknute ist aber halb so tief als bisher, so daß der Entladestock mit seiner halben Stärke hervorsteht, und darum die untere Seite des Schaftes vor Beschädigungen durch Anschlagen anderer Körper schützt. Garnitur. Der Abzugsbügel hat eine bequemere Form erhalten; das Kolbenblech greift weiter über die unteren Kanten des Kolbens und ist an den Ecken verstärkt, es schützt dadurch den Kolben besser gegen Beschädigungen und ist sicherer mit demselben verbunden. Im Ganzen lassen sich die Abänderungen dahin zusammenfassen, daß die Bajonnetbefestigung solider geworden, ein bequemer Anschlag rechts und links ermöglicht, der Schaft aber namentlich weit weniger Beschädigungen ausgesetzt ist, als dies bisher der Fall war, wo gerade durch die Bajonnetbefestigung und die tiefeinschneidende Entladestocknute eine große Menge von Sprüngen erzeugt wurden, welche den Schaft unzuverlässig machten, da sie die sichere Lage des Rohrs gefährdeten. Die Versuche über ein neues Modell für die Jägerbüchse sind noch nicht beendet, jedoch soll bereits beschlossen sein, bei derselben den bei der Thouvenirbüchse angebrachten Haft für den Hirschfänger wieder einzuführen und die jetzige Bewaffnung der Jäger-Bataillone den Pionnier-Bataillonen zu überweisen.

? [Blumistisches.] In dem Schaufenster der Eduard Monhaupt-schen Samenhandlung, Junkernstraße „Stadt Berlin", vis-à-vis der goldnen Gans, stehen zwei große Bouquets, welche durch ihre Farben- und Blüthenpracht allgemein auffallen. Das eine besteht aus einem großen Sortiment abgeschnittener Päonienblumen, das andere aus einem ebenfalls reichhaltigen Sortiment Iris-Blumen.

—* [Photographisches.] Seit Beginn der Wollmarktsaison ist das Atelier der königl. Hofphotographen L. Haase u. Co., Tauenzienstraße 10, eröffnet. Das pavillonartige Gebäude erhebt sich neben der Bernhard'schen Reitbahn, und fesselt schon durch seine gefällige äußere Form die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden. Ein Blick auf die Schaukasten an der Front des Hauses überzeugt von der außerordentlichen Vielseitigkeit und der wahrhaft künstlerischen Vollendung, welche den Leistungen des Haase'schen Ateliers in Berlin nachgerühmt werden. Es befinden sich unter den Portäts hier zum Theil wohlbekannte Persönlichkeiten von den höchsten Mitgliedern des Hofes bis zu den Repräsentanten der artistischen Welt; für die meisten Beschauer knüpft sich an jene Porträts ein lebhafteres Interesse, als gewöhnliche photographische Probearbeiten beanspruchen dürfen. Wir empfehlen die allerliebste Bilder-Ausstellung allgemeinster Beachtung; ein Besuch in dem Haase-schen Atelier selbst wird sicher Niemanden unbefriedigt lassen.

Δ [Bauliches.] Die Nähe des Centralbahnhofs weckt namentlich in diesem Jahre die Baulust auf der Tauenzienstraße und den angrenzenden Straßen, so daß dort immer mehr neue und schöne Bauten entstehen. Gegenüber dem Severin'schen Hause erhebt sich bereits über den Grund hinaus ein Neubau, welchen Herr Apotheker Olschowski dort errichten läßt, und der in seiner splendiden Ausführung sich würdig den übrigen prachtvollen Häusern auf der verlängerten Neuen Taschenstraße anschließen dürfte. Wo früher die alte Straße nach dem Bahnhofe führte, werden ebenfalls zwei Neubauten aufgeführt, so daß dort in Verbindnng mit dem schon erwähnten Severin'schen Hause ein neues Straßenviertel entsteht. Auf der Grünstraße wird neben den Gebäuden der christkatholischen Gemeinde auch wieder ein Neubau begonnen, welcher das erste Eckhaus zu der künftigen verlängerten Palmstraße, die bekanntlich in die Brüderstraße münden soll, bildet. Das Gotteshaus der oben erwähnten Gemeinde naht seiner Vollendung und wird seiner Bestimmung bald übergeben werden können. Die Pflasterung der Palmstraße ist in diesen Tagen beendet worden, und wird nun sofort mit der Neupflasterung der Grünstraße vorgegangen werden. Wenn dieses geschehen und der wegen der Canalbauten 2c. so oft aufgerissene Fahrdamm der Vorwerksstraße, die bereits am Stadtgraben ein schöner Neubau außerordentlich schmückt, wieder in Ordnung und die Straße selbst gut gepflastert sein wird, kann dieser Stadttheil bis auf die Paradiesgasse sich ebenfalls einen bevorzugten nennen.

♂ Der Vorstand der Schützengilde zu Liegnitz hat soeben auf eine Anfrage des Vorstandes des hiesigen Schützen-Corps erklärt: daß, unter Voraussetzung einer angemessenen Betheiligung der schlesischen Schützengilden, er bereit sei, das erste Provinzial-Schützenfest in Liegnitz im Jahre 1863 zu leiten. Nachdem von hier aus das nöthige Material dem Vorstande der liegnitzer Gilde wird zugesendet sein, wird letzterer sämmtliche schlesische Schützen-Gilden und Vereine, circa 180 bis 190, zur Theilnahme aufzufordern haben. Bis jetzt haben einige Vereine schon im Voraus ihre Betheiligung zugesagt.

—* [Gerichtliches.] Zum beständigen Testaments-Commissar des Stadtgerichts für den Monat Juni ist Herr Stadtgerichts-Rath Güttler (Neue Taschenstr. Nr. 22), und zu dessen event. Stellvertreter Herr Stadtgerichts-Rath Fürst (Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10) ernannt.

= [Zur Sicherheitspolizei.] Wir theilten kürzlich mit, daß ein Gauner sich Geld dadurch erschwindelte, daß er versprach, für das Unterkommen von Arbeitern in Druckereien zu sorgen. Denselben hat nun gestern die Nemesis erreicht. Er hatte vor einiger Zeit einer armen Frau vorgeschwindelt, daß sie ihren Knaben in einer hiesigen Druckerei gut unterbringen könne, und dafür 10 Silbergroschen erhalten. Da begegnete sie gestern dem Menschen zufällig auf der Schweidnitzerstraße, hielt ihn an und es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, welcher einen Polizeibeamten herbeizog. Dieser verhaftete den schon lange verfolgten Gauner. Es ist ein bestrafter Mensch, der früher Kellner war.

=bb= Bei einer am gestrigen Nachmittag in den Getreidefeldern bei Scheitnig und an den Oderdämmen durch Gendarmen unternommenen Patrouille, um gewisse Frauenzimmer und lüderliches Gesindel zu beseitigen, sind wiederum verschiedene Verhaftungen erfolgt.

—* [Besitzveränderung.] Wie die neueste Nummer der „Schles. landw. Ztg." meldet, ist das Rittergut Gr.-Nädlitz, Kr. Breslau, von den Herren Carl und Wilhelm Harmening an die Herren Gutspächter Schneider zu Opas und Tröger zu Fauljoppe verkauft worden.

=bb.= [Der Verkehr auf der Oder.] In Nr. 251 der Breslauer Zeitung haben wir einen statistischen Bericht darüber gegeben: wie viel leere und beladene Schiffe die hiesigen Schleusen im Jahre 1861 passirt haben. Es dürfte wohl nicht uninteressant sein, auch eine Nachweisung zu geben, wie viel Schiffe und mit welcher Ladung stromauf und stromab die Schleusen zu Brieg und Ohlau im Jahre 1861 passirt sind.

Brieg. Die hiesigen Schleusen passirten stromab: 112 leere und 1398 beladene Schiffe mit nachstehender Ladung: 18,706 Ctr. Zink, 357,347 Ctr. Eisen, 155,218 Ctr. Roheisen, 2?0 Ctr. Maschinentheile, 7,846 Ctr. Cement, 18,462 Ctr. Mehl, 200 Ctr. Knochen, 350 Ctr. Bruchglas, 4,300 Ctr. Zinkblech, 800 Ctr. Kleie, 4,250 Ctr. Rapskuchen, 655 Wspl. Raps, 2,879 Wspl. Getreide, 25,588 Tonnen Steinkohlen, 604½ Klftr. Kalksteine, 101 Mille Ziegeln, 1,635 Tonnen Kalk, 360 Tonnen Kalkasche, 6 Schock Steifen, 8 Flöße kurze Hölzer, 2,731¾ Flöße Stammholz, 347 Flöße Nutz- und Scheitholz, 17,014½ Klftr. Scheitholz, 191 Schock Stabholz, 15,468 Stck. Eisenbahnschwellen, 5 Schock Bohlen, 2,035½ Schock Bretter, 448 Schock Felgen, 466½ Schock Faschinen. 7?8 Gebund Reifstäbe, 75 Schock Latten, 61 Schock Reisig, 216 Gebund Korbruthen, 17 Kasten Fische.

Stromauf: 1033 leere und 493 beladene Schiffe mit 300 Ctr. Drainröhren, 14,499 Ctr. Güter, 8,133 Ctr. Mehl, 600 Ctr. Mühlsteine, 140 Ctr. Bruchglas, 6367 Ctr. Brucheisen, 1,043 Ctr. Glaubersalz, 450 Ctr. Dachpappen, 700 Ctr. Guano, 030 Ctr Knochenmehl, 36 Ctr. Steinkohlentheer, 120 Ctr. Palmöl, 300 Ctr. Granitplatten, 88 Wspl. Kartoffeln, 365 Wspl. Getreide, 39,684⅛ Tonnen Salz. 40 Schock Faschinen.

Ohlau. Die hiesigen Schleusen passirten stromab: 41 leere 1437 beladene Schiffe mit nachstehender Ladung: 8166 Ctr. Zink, 281,749 Ctr. Eisen, 146,366 Ctr. Roheisen, 7450 Ctr. Cement, 4920 St. Eisenbahnschienen, 42,109 Ctr. Mehl, 368 Ctr. Bruchglas, 1500 Ctr. Gußwaaren, 1050 Centner Zinkweiß, 300 Ctr. Eisenblech, 14,200 Ctr. Zinkblech, 4550 Centner Rapskuchen, 252 Wispel Hafer, 732 Wispel Raps, 4933 Wispel Getreide, 30,304 To. Steinkohlen, 223 Kltr. Kalksteine, 165,000 Ziegeln, 1535 Tonnen Kalk, 160 To. Kalkasche, 10 Flöße kurze Hölzer, 2519 Flöße Stammholz, 15,069 Flöße Scheitholz, 445 Flöße Stabholz, 22,632 St. Eisenbahnschwellen, 19⅘ Sch. Bohlen, 1602 Sch. Bretter, 152 Sch. Felgen, 264 Schock Faschinen, 1286 Gebund Reifstäbe, 61 Sch. Reisig, 400 Bund Korbruthen, 250 St. Prangen, 20 Sch. Pfähle. Stromauf passirten 964 leere und 541 beladene Kähne mit nachstehender Ladung: 71 Ctr. Eisen, 300 Ctr. Drainröhren, 13,098 Ctr. Güter, 8110 Ctr. Mehl, 600 Ctr. Mühlsteine, 140 Ctr. Bruchglas, 6367 Ctr. Brucheisen, 1742 Ctr. Glaubersalz, 450 Ctr. Dachpappen, 1000 Ctr. Guano, 300 Ctr. Knochenmehl, 400 Ctr. Feldspath, 300 Ctr. Granitplatten, 1065 Ctr. Rinde, 117 Wispel Kartoffeln, 60 Wisp. Raps, 626 Wispel Getreide, 35 To. Heringe, 41,199 To. Salz, 45 Sch. Faschinen.

Breslau, 5. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ritterplatz Nr. 11 ein vierrädriger Kinder-Korbwagen und ein grauer Strohsack; auf dem Buttermarkte dem Handelsmann Gottlieb Barnitzky aus Bogschütz, Kreis Oels, aus seiner Rocktasche, eine schwarzbraune lederne Brieftasche, in welcher sich circa 12 Thaler, so wie zwei Briefe, zwei Rechnungen und zwei Gewerbescheine, letztere auf 2c. Barnitzky lautend, befanden; Messergasse Nr. 21 ein schwarzer Tuchrock mit schwarzem Kamelot gefuttert, ein hellgrauer Mixrock, ein Paar graue Beinkleider mit braunen feinen Streifen und ein gelbseidnes Taschentuch.

Abhanden gekommen ist am 3. d. Morgens ein mit 2 Ochsen bespannter Leiterwagen, auf welchem sich eine Flechte befand. Das Gespann hatte kurze Zeit unbeaufsichtigt vor dem Gasthofe zum weißen Hirsch in der Scheitnigerstraße gestanden und war während dieser Zeit verschwunden. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, über den Verbleib desselben etwas zu ermitteln.

Verloren wurde: eine Damentasche von braunem Leder mit Lederriemen. In derselben befanden sich: eine Photographie (Damenportrait), ein Schnupftuch, gez. A. v. H. und E. v. H. mit Krone, ein Strickzeug mit silberner Strickscheide, ein Notizbuch, eine kleine Bürste mit Kamm, ein Flacon und ein kleiner Spiegel.

Gefunden wurden: ein goldener Fingerring und ein Schraubenzieher.

[Feuersgefahr.] Am 2. d. M. Nachmittags entstand Neue Schweidnitzerstraße 18 in einem nach dem Gehöft belegenen Zimmer Feuer. Man hatte in demselben aus Versehen einen brennenden Wachsstock auf einem mit vielen Papieren und Büchern bedeckten Tische stehen lassen, und war auf letzterem der Wachsstock geschmolzen. Als dies wahrgenommen wurde, hatte sich die Flamme bereits der Papiere und Bücher, sowie eines Repositoriums bemächtigt. Es gelang indeß den Bewohnern des Hauses, das Feuer zu erdrücken.

[Feuersgefahr.] Am 3ten d., Nachmittags in der fünften Stunde, entstand Klosterstraße Nr. 60, in der im Hofgebäude befindlichen Asphalt-Fabrik des Kaufmanns K. eine Feuersgefahr, indem bei Zubereitung von Asphaltlack, die kochende Flüssigkeit in Brand gerieth, während die daselbst beschäftigten Arbeiter unbefugter Weise sich aus der Fabrik entfernt hatten. Als die Bewohner gedachten Grundstücks die Gefahr bemerkten, hatte sich die brennende Substanz bereits über den ganzen Fußboden des Lokals verbreitet, und waren in Folge dessen mehrere in letzterem befindliche, mit fertigem Asphalt gefüllte Fässer in Brand gerathen. Es gelang indeß das Feuer zu dämpfen, indem man Erde und Sand durch die Fensteröffnung in das Lokal warf, nachdem man zuvor das Eisengitter am Fenster abgebrochen hatte.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 11 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 21 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 14, getödtet 1, die übrigen 6 Stück dagegen noch am 2ten d. Mts. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Se. fürstliche Durchlaucht Erbprinz von Reuß-Gera j. L. mit Gefolge aus Gera. Ihre fürstliche Durchlaucht Erbprinzessin von Reuß mit Familie aus Gera. Se. Excellenz königl. Kammerherr von Sandretzky-Sandraschütz aus Langenbielau. (Pol.-Bl.)

Warmbrunn, 4. Juni. [Unsere Najade] macht über den Zuspruch, welchen sie bereits gefunden, lustige Sprünge. Im Laufe des verflossenen Monats haben bereits 168 Badegäste ihre Huldigungen derselben dargebracht. Auch Thalia hat ihre Diener und Dienerinnen, einem Theile nach ganz neuer, und wie es den Anschein gewinnen will, gar nicht verwerflicher Sorte, unter Schiemangs vielbewährter Leitung, jener zur Verfügung gestellt. Die künstlerische Gesellschaft wird nicht nur hierselbst spielend, singend, tanzend für das Vergnügen des Publikums in angenehmem Wechsel sorgen; auch im nachbarlichen Hirschberg hat für die nämliche ehrenwerthe Gemeinschaft oben auf dem Felsenkeller des Pflanzberges, wie ein bunter — aber ungiftiger — Pilz, innerhalb weniger Maitage, mitten in romantischem, saftigem Grün, klein, aber nett und geschmackvoll mit der goldenen Lyra Apolls und dem sprechenden Standbilde Thalias wie mit einem Zauberschlage eine Sommerbühne sich aufgebaut, worauf es lebendig werden soll — versteht sich, unter Umständen, nie ohne dieses — bei schäumender Kufe und dampfendem Glimmstengel, so oft hierorts das Heiligthum der Göttin geschlossen bleibt, vornämlich an solchen Tagen, welche zu Ausflügen locken. Mit dem 1. d. M. ist dort ein beifallswürdiger Anfang gemacht. — An der neuen, zweistöckigen Koppen-Herberge baut „Sommer" für den Sommer mit bekannter Rüstigkeit fort. E. a. w. P.

—r. **Namslau,** 4. Juni. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte in Giesdorf, hies. Kreises, der Lehrer und Organist Herr Anders sein goldenes Amtsjubiläum. Morgens 4 Uhr sangen Schulkinder einige Lieder vor der Wohnung des Jubilars, dann wurde letzterem durch 2 Kinder ein Kissen mit einem Gedichte überreicht. Vormittags gegen 10 Uhr bewegte sich von der Kirche aus eine Prozession nach der Wohnung des Jubilars. An der Spitze derselben befanden sich der Kreis-Schuleninspektor Herr Mrozik aus Reichthal, Herr Landrath Salice-Contessa aus Namslau, mehrere katholische Geistliche und der größere Theil der katholischen Lehrer des Kreises Namslau. Herr Mrozik hielt an den Jubilar eine angemessene Ansprache, und hob die Wichtigkeit des Tages treffend hervor. Demnächst überreichte im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs Hr. Landrath Salice-Contessa dem Jubilar, in gerechter Anerkennung seiner treuen langjährigen Dienste, das allgemeine Ehrenzeichen, und befestigte ihm dasselbe sofort auf der Brust. Hierauf übergab ihm Herr Cantor Flögel aus Namslau im Namen sämmtlicher Lehrer des Kreises ein Ehrengeschenk, und nun erfolgten die Gratulationen aller Erschienenen. Mit Musik und Gesang bewegte sich der Zug demnächst in derselben Ordnung mit dem Jubilar nach der Kirche, in welcher eine feierliche Messe und Tedeum abgehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste begab sich der Zug abermals in die Wohnung des Jubilars, woselbst ein kleines Frühstück eingenommen wurde. Mittags vereinigte sich ein großer Theil der Lehrer zu einem gemeinschaftlichen Festessen in dem Gasthofe des Herrn Pietsch, und unsere wackere Stadt-Kapelle konzertirte in dem anstoßenden Garten. Erst in später Nachmittags-Stunde schieden die Amtsbrüder von dem tiefbewegten Jubilar, der, trotz seiner 69 Jahre, noch ganz rüstig aussieht. Auch seitens der Grundherrschaft ist dem Herrn Anders zur Feier des Tages ein sehr ansehnliches Geschenk überreicht worden.

L. L. **Striegau,** 4. Juni. [Gewitter mit Wolkenbruch. — Naturmerkwürdigkeit.] Am gestrigen Tage zog ein Gewitter am Horizonte auf, welches sich gegen 12 Uhr entlud, und namentlich die im hies. Kreise liegenden Ortschaften Groß- und Klein-Rosen und Gutschdorf schwer heimsuchte. Das Gewitter war nämlich hier von einem Wolkenbruche begleitet, dessen Wassermassen verheerend wirkten. Trotzdem, daß der Wasserstand auf der Straße und in den Gehöften eine Höhe von 3—4 Fuß erreichte, ist doch glücklicher Weise ein Menschenleben nicht zu beklagen gewesen. Fast alle Kellerräume und par terre gelegenen Wohnungen, so wie Viehställe waren mit Wasser gefüllt, ja in letzteren ist es vorgekommen, daß das Vieh bis an den Hals im Wasser stand. Daß namentlich die Gärten hierbei entsetzlich gelitten, da in denselben der Schlamm und Sand sich später fußhoch vorfand, ist natürlich. Bei all dem Unglück ist es aber doch noch als ein Glück zu betrachten, daß das Unwetter bei Tage und nicht in der Nacht kam, da es sonst gewiß den Verlust von Menschenleben gekostet haben würde. — Als eine Naturmerkwürdigkeit verdient es bemerkt zu werden, daß dieser Tage eine im Besitz des durch seine Levkoyen-Cultur rühmlichst bekannten Kunst- und Handelsgärtner Teichert befindliche Katze ein mit 8 Beinen, 4 Ohren und 2 Schwänzen versehenes Kätzchen geworfen.

Mit einer Beilage.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Seit dem 2. Juni tagt hierselbst, wie das „Tageblatt“ meldet, eine gemischte Civil- und Militär-Kommission, bestehend aus den Herren Kreis-Gerichtsrath Haberstrom, der den Vorsitz führt, und Referendar von Wrochem einerseits, und dem Corpsauditeur Scheller und zwei Offizieren des hiesigen Jäger-Bataillons andererseits, um eine gründliche Untersuchung über den traurigen Vorfall am 11ten v. Mts. in Moys zu führen. Fast unglaublich klingt folgende Meldung des „Anzeigers“: Am 3. Juni Abends wurde die Leiche des erstochenen Schlossergesellen Bielenz, in Folge der jetzt stattfindenden Untersuchung wieder ausgegraben. — Ferner meldet das „Tageblatt“: In der am 4. Juni abgehaltenen öffentlichen Gerichts-Sitzung für Vergehen wurden 11 Personen, dem Handwerker- und Arbeiter-Stande angehörig, welche sich am 14. Mai bei dem Auflauf auf dem Ober-Markte betheiligten und der dreimaligen Aufforderung der Polizei-Behörde, sich zu entfernen, nicht nachgekommen sind, theils zu vierzehn Tagen, theils zu drei Wochen Gefängniß; eine von ihnen, zugleich wegen versuchter Befreiung eines Arrestanten zu sechs Wochen und ein Anderer, zugleich wegen verbotener Rückkehr in die preußischen Staaten im wiederholten Rückfall, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am vergangenen Sonntag gegen 11 Uhr Abends geriethen zwei Handwerksgesellen in den Parkanlagen derartig mit einander in Streit, daß der Eine dem Andern mit einem spitzen Instrumente, wahrscheinlich einem Messer, einige Verwundungen am Kopfe beibrachte.

† Glaz. Wie das hiesige „Volksblatt“ meldet, hat rc. Wiwerall, dessen Aburtelung wohl nicht mehr fern sein dürfte, in Gemeinschaft mit einem gleich gut qualificirten Zellenkollegen in der Nacht vom 1sten zum 2. Juni wiederholt einen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnisse versucht. Es sollen Beide einen Schornstein erstiegen und an dem Gelingen der Flucht nur durch ein in demselben angebrachtes Kreuz, das ihrer Kraft widerstand, verhindert, sie selbst aber in dem Farbenschmucke der Rauchfangfeger zur Erde zurückgekehrt sein.

+ Pleß. Der Hr. Landrath macht eine Verordnung der königl. Regierung zu Oppeln bekannt, welche die Beaufsichtigung von Auswanderungs Agenten betrifft. Unter anderem sagt dieselbe: „Gegen diejenigen Personen, welche förmliche Auswanderungsverträge abschließen oder preußische Unterthanen zur Auswanderung verleiten, wird auf Grund des § 114 des Strafgesetzbuches und § 10 des Gesetzes, betreffend die Beförderung von Auswanderungen vom 7. Mai 1853, das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Da die Anwerbungen von Arbeitern nach Rußland, namentlich seit neuester Zeit im hiesigen Regierungsbezirke besonders lebhaft und mit Erfolg betrieben werden, so bringen wir die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Nachachtung, bezüglich zur Warnung, nochmals in Erinnerung.“

⊚ Waldenburg. Am Sonntage besuchte uns der breslauer Gesang-Verein „Orpheus“, und ließ in Gemeinschaft mit den hiesigen beiden Gesang-Vereinen im Schießhause und in Neubaus ernste und heitere Lieder erschallen. — Am 31. Mai feierte die Burschenschaft „Germania“ von der breslauer Universität ihren Antritts-Commerce auf der Wilhelmshöhe bei Salzbrunn, wobei die Bergkapelle concertirte und eine ziemlich große, an dem fidelen Kneipen sich ergötzende Menschenmenge eingefunden hatte. Zum Schluß Brillant-Feuerwerk, das allgemeines Lob verdient. — Bei der Hebestelle in Sorgau passirten Studenten mit der Frage an die schöne Zöllnerin: „Was zahlen die Füchse Zoll?“ Diese antwortet naiv: „Von Füchsen steht nichts im Tarif; aber fünf Schafe zahlen 3 Pfennige.“ — Salzbrunn zählt 196 Badegäste, im Ganzen 297 Fremde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Juni. Im Laufe des heutigen Tages nahm das Geschäft am Wollmarkt noch schnelleren Verlauf, als wir erwarteten; da Verkäufer irgend acceptable Gebote willig annahmen; daß hierdurch der flaue Charakter des Marktes noch mehr ausgebildet wurde, ist selbstverständlich, und haben wir dem entsprechend gegen gestern auch weiteren Preisrückgang zu melden, so daß sich der Preisrückschlag gegen das Vorjahr heute durchschnittlich auf 9—12 Thlr. normirt; daß einzelne Partien auch heut noch mit 4—5 Thlr., daß andere mit 12—15 Thlr. und mehr unter dem vorjährigen Preise gehandelt wurden, ziehen wir hierbei in Betracht. Das zugeführte Gesammt-Quantum von Wollen, mit den posenschen und polnischen, wird auf ca. 60,000 Centner geschätzt und dürften bis heut gegen Abend ⅞ hiervon umgesetzt sein, so daß für morgen nur noch wenige Posten, die wegen schlechter Wäsche oder übertriebener Forderung nicht beachtet wurden, zurückbleiben.

Auch heute fanden die mittelfeinen Wollen zu Preisen von 75 bis 85 Thlr. die meiste Beachtung, während die feinen und hochfeinen Qualitäten nur bei unverhältnißmäßig größerem Preisabschlag Käufer fanden. Auf den Lägern unserer hiesigen Wollhändler wurde heute wenig gehandelt, da Käufer sich ausschließlich auf dem Markte bewegten, und die Witterung dem Marktverkehr äußerst günstig blieb.

** **Breslau,** 5. Juni. [Vließschau.] Ein Extrablatt der „Schles. landwirthschaftlichen Ztg.“ bringt das „Gutachten der vom schles. Schafzüchter Verein erwählten Prüfungs-Commission über die im Börsengebäude aufgestellten Wollvließe.“ Als Mitglieder der Commission fungirten die Herren Hofrath v. Dedovic, Koerte, Commerzienrath und Fabrikbesitzer Theod. Noellesen aus Aachen, Commerzienrath und Wollhändler Ernst Waldthausen aus Essen a. d. Ruhr. Das Gutachten enthält in Form eines leicht übersichtlichen Tableaus, nächst den Angaben über Geschlecht und Alter des Schafes, die Urtheile der Jury über Qualität der Wäsche, Höhe des Wollstapels, wirkliche Feinheit u. s. w. Das Prädikat erste electa erhielten Vließe des Grafen Bethusy auf Langenhof bei Bernstadt, des Geheimen Commerzien-Rathes Schoeller auf Schwieben bei Tost, des Herrn Korn-Rudelsdorf, des Grafen Sauerma auf Zülzendorf bei Gnadenfrei und des Grafen Finkenstein auf Jeßnitz. Das Prädikat zweite electa erlangten Vließe des Grafen Bethusy auf Langenhof, des Grafen Zierotin auf Prauß bei Nimptsch, des Generalpächters Seyfferth in Rosenthal, des Gutsbes. Bollmann in Klettendorf und des Herzogs von Ratibor (Niedane). Mit super electa wurden bezeichnet Vließe des Grafen Rothkirch-Trach auf Panthenau, des Herrn v. Prittwitz auf Kasimir bei Ob.-Glogau, des Grafen Zierotin auf Prauß bei Nimptsch, des Grafen Henckel v. Donnersmark auf Grambschütz, des Rittergutsbes. Frank auf Wikoline bei Herrnstadt, des Grafen Stosch auf Manze, des Grafen York auf Klein-Oels, und mit super super electa Vließe des Landes-Oekonomie-Raths Thaer auf Möglin. Als sehr gut wurde befunden die Wäsche von Kl.-Oels, Rosenthal, Zülzendorf und Bresa. Schließlich faßt die Commission die Resultate der Prüfung dahin zusammen, daß von dem Standpunkte Schlesiens aus, wo klimatische und tellurische Verhältnisse auf die Production der edlen Wolle hinweisen, die Schafzucht der Provinz in einem Rückschritt begriffen ist; denn, wenn die Richtung nach Masse bei geringem Haar noch einige Jahre fortdauert, so stehen die schlesischen Wollen auf einer Stufe mit den überseeischen Wollen, welche unter weit günstigeren pekuniären Verhältnissen produzirt werden.

---

† **Breslau,** 5. Juni. [Börse.] Ohne bekannten Grund war die Stimmung sehr matt und die Course der Spekulationspapiere erlitten einen namhaften Rückgang. National-Anleihe $65\frac{5}{8}$—65, Credit 85—$84\frac{3}{4}$, wiener Währung $78\frac{1}{2}$—$78\frac{5}{12}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Koseler sehr offerirt und bei $59\frac{7}{8}$ übrig geblieben, Oppeln-Tarnowitzer $48\frac{7}{12}$—48—$47\frac{3}{4}$ gehandelt. Fonds wenig verändert.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. Juni $43\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $43\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $43\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld, August-September —, September-Oktober $43\frac{1}{4}$—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $42\frac{3}{4}$ bis 43 Thlr. bezahlt, November-Dezember — —.

Hafer pr. Juni und Juni-Juli 21 Thlr. Br.

Rüböl fester; loco $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August und August-September $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt u. Gld., Oktober-November $13\frac{1}{6}$ Br.

Kartoffel-Spiritus Herbsttermine höher; loco $16\frac{7}{8}$ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $16\frac{5}{6}$—$16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $17\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $17\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., September-Oktober $17\frac{2}{3}$ bis $17\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Oktober-November $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., November-Dezember 17 Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 5. Juni. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 2. Juni. [Christkatholische Gemeinde.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Gemeindeversammlung lagen zunächst 3 Wahlen vor: 1) zur Provinzialsynade, 2) zur Bundesversammlung, 3) Neuwahl des Aeltesten-Collegiums. — Zur ersteren wählte die Gemeinde 2 Vertreter, Herrn Prediger Hofferichter und Herrn Fabrikant Gundlach mit großer Majorität; zur Bundesversammlung der freireligiösen Gemeinden, welche am 18. und 19. d. M. in Gotha stattfindet, wurde Herr Prediger Hofferichter mit 58 Stimmen gewählt. Derselbe nahm an, dankte der Gemeinde für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen, theilte die Tagesordnung der gothaer Versammlung mit und sprach sich über seine Ansicht über die einzelnen Punkte derselben aus. Dem Antrage der tilsiter Gemeinde betreffs der Streichung des Paragraphen in den Statuten, welcher der Verbindlichkeit der die Verfassung berührenden Beschlüsse in der Bundesversammlung für die Gemeinde betrifft, sowie die Aufhebung des Gesammt-Vorstandes der preuß. Gemeinden könne die hiesige Gemeinden in Uebereinstimmung mit Herrn Prediger Hofferichter nicht beitreten, da sie durch ersteren Beschluß den Bund als aufgelöst ansehen müßte, die Besorgniß aber, daß der Gesammtvorstand einmal eine Behörde werden könne, nicht theile, im Gegentheil das Bestehen desselben als nothwendig für ein gemeinschaftliches Wirken der preuß. Gemeinden erachte. Die Wahl der Aeltesten, welche unterdeß vollzogen wurde, ergab, daß von 256 eingegangenen Wahlzetteln folgende 20 Mitglieder die meisten Stimmen (von 235—100) erhalten hatten: Herr Gundlach, Hübsch, Althöft, Bergel, Plischke, Chotton, C. Krause, Wallischewski, Pavel, Hüllebrandt, Lucks, Siegert, Löwe, Frost, Stieber, Nitschke, Heinze, Hauser, Galinke I., v. Ossenbrück. — Die bisherigen Aeltesten werden jedoch nach einem gestern gefaßten Gemeindebeschluß wegen der bevorstehenden Feier der Einweihung ihr Amt bis nach Pfingsten verwalten, und dann erst Neuwahl des Vorstandes in den Commissionen stattfinden. Für die Zukunft soll die Wahl am 1. Sonntag des Juli geschehen und nur diejenigen stimmberechtigt sein, welche persönlich bei der Wahl erscheinen, da nur dort die Wahlzettel ausgetheilt werden. Wählbar bleiben früher Berechtigte und werden 14 Tage vorher Vorschlagzettel ausgegeben. — Von den bevorstehenden Pfingstfeiertagen wird in Rücksicht auf die Einweihungsfeier am 3. Feiertag nur ein Vortrag stattfinden und Herr Prediger Dr. Rupp, der z. Z. in Berlin als Abgeordneter thätig ist, dazu eingeladen werden. — Endlich wurde noch mitgetheilt, daß die Verloosung der Gaben des „Jungfrauen-Vereins“ am 22. d. M. stattfinden werde.

⌂ **Breslau, 2.** Juni. [Handwerker-Verein.] Das Programm der am Sonnabend unter sehr zahlreicher Betheiligung stattgefundenen geselligen Abend-Unterhaltung bot außer 2 Lustspielen einige Gesangsstücke, von der Gesangsklasse ausgeführt, welche unter Leitung des Musiklehrer Herrn Busse vorgetragen, neue Beweise von deren Lust und Liebe zur Sache und den daraus fließenden Fortschritten darlegten. Hieran schloß sich das lange ersehnte „Tanzvergnügen“, welches einen großen Theil der Anwesenden bis lange nach Mitternacht vereinte.

Sprechsaal.

Die Verbindung der Schienenwege in Breslau mit der Oder

betreffend (s. Nr. 255 im Sprechsaal), erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Mittheilung im Sprechsaal der Nummer 255 veranlaßt mich zu der Erklärung, wie das vom kgl. Bau-Inspektor Herrn E. Hoffmann, Abgeordneten für Brieg, sehr speciell ausgearbeitete Projekt, die Oder mit den Eisenbahnen hier zu verbinden, 100,000 Thlr. Kapital fordernd, nicht aufgegeben ist, daß mehr als die Hälfte dieser Summe von Gewerkschaften Nieder- wie Oberschlesiens bereits gezeichnet ist, und weitere Antheilnahmen von mir entgegen genommen werden, um, sobald obiger Betrag complet, die von hoher Stelle zugesicherte Concession zu beantragen, den Bau sofort zu beginnen. Schierer.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. Juni. Herr de Lavalette ist abgereist. Er wird sich sofort in Toulon einschiffen, um sich nach Rom zu begeben.

Das „Pays“ meldet diesen Abend, der Minister Rouher werde am 7. d. nach London abreisen. Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß er einen Monat dort verweilen werde.

Marseille, 3. Juni. Wir haben Nachrichten aus Rom vom 30. und 31. Mai.

Der Herzog von Belluno, französischer Geschäftsträger, hat an der Eisenbahnstation die Cardinäle Morlot und Mathieu empfangen. Der Cardinal Morlot logirt im Palais Raspoli in den Gemächern des Generals Goyon.

Es befinden sich 300 Prälaten und 2000 Priester hier. Es bestätigt sich, daß die Municipalität allen fremden Bischöfen den Titel als römische Adelige verleihen wird.

London, 3. Juni. Die Agentschaft Reuter hat folgende Nachrichten aus Newyork vom 24. Mai: Die Armee des Generals Mac Clellan ist über den Chickahoming gegangen. Die Vorhut der Föderirten steht 50 Meilen von Richmond. Die Conföderirten haben wenig Widerstand dem Vormarsche des Feindes geleistet; aber man glaubt, daß sie Richmond kräftig vertheidigen werden. Die Regierung der Union hat einen Aufruf an einige Staaten erlassen, noch 50,000 Freiwillige auszuheben.

Turin, 3. Juni. Die franz.-ital. Corresp. sagt, daß Oesterreich beschlossen hat, die ungarischen Truppen, welche in Venetien garnisoniren, in das Innere des Reiches zurückzurufen und sie durch böhmische Regimenter zu ersetzen.

Turin, 3. Juni. Man wird morgen die Discussion über den Garibaldischen Brief fortsetzen. Dieser Brief sagt, daß Garibaldi, durch Ricasoli gerufen, Caprera verlassen habe. Der neue Minister habe das Mandat bestätigt, das er vom vorigen empfangen, nämlich das Nationalschützen-Institut einzurichten. Er sollte zwei Bataillone gemischter Carabiniers schaffen; viele junge Leuten ließen sich einschreiben. Da das Unternehmen scheiterte, so vereinigten sich etliche Hunderte dieser jungen Leute, welche nicht die Mittel hatten, nach Hause zurückzukehren, in der Lombardei, um sich in der Führung der Waffen zu üben. Das Gouvernement täuschte sich über den Zweck dieser Vereinigung. Man nahm Arrestationen vor. Die ministeriellen Journale haben behauptet, daß der Zweck sei, in Tyrol einzufallen. Das ist falsch. Unser Programm — fügt der Brief hinzu — ist immer das einige Italien und Victor Emanuel. Man muß die Nationalbewaffnung vervollständigen und den Italienern eine militärische Organisation geben wie in Preußen und der Schweiz. Dann werden Krone und Volk jedem illegitimen Einflusse entzogen werden.

Lissabon. Nach der „Correspondencia“ sind die Unruhen noch nicht gedämpft. In Torres da Bouro haben sich am 19. 2000 Individuen empört. Das Feuer zwischen den Truppen und den Aufständischen währte von Morgens 6 Uhr bis zum Abend und fing den andern Tag wieder auf's Neue an. Ein Pfarrer, welcher die Trommel schlug, wurde von einem Soldaten getödtet. Dagegen schreibt das „Diario de Lisboa“ vom 24. Mai: „Die aus Braga eingelaufenen Nachrichten melden, daß in Feira-Niva und den benachbarten Kirchspielen vollkommene Ruhe herrscht. In den Nas-Taigas und Porod de Lanhojo hat man vergebens Versuche gemacht. die Bevölkerung aufzuwiegeln; das Volk hat den Einflüsterungen kein Gehör geschenkt. In den übrigen Orten dieses Districtes ist die Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Allem Anscheine nach sind auf keinem anderen Punkte des Königreichs Ruhestörungen vorgefallen.“

Die „Indep. belge“ hat Briefe aus der Havannah, die ein merkwürdiges Licht auf die Moniteur-Berichte werfen. Danach haben in Mexico allerdings mehrere Pronunciamiento's stattgefunden, in welchen Juarez für abgesetzt erklärt und Almonte zum Präsidenten erhoben worden; aber diese Kundgebungen haben sich nur im Schatten der französischen Adler hervorgewagt, und die Personen, welche an der Spitze derselben erschienen, haben im Lande so wenig Einfluß, daß sie sich außerhalb des französischen Lagers nicht sehen lassen dürfen.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Mai

	1862 nach vorläufiger Feststellung:	1861 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1601 Thlr.	1758 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	58 „	33 „
3) vom Güter-Verkehr	10580 „	6576 „
4) außerdem	1430 „	1428 „
Summa	13,669 Thlr.	9,790 Thlr.

überhaupt mehr 3879 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 13,280 Thlr.

---

[918] **Bekanntmachung.**

Nachdem das königliche Impf-Institut in dem Lokale der Anstalt, Katharinenstraße Nr. 18 und den für die Vorstädte errichteten Filial-Impfanstalten mit dem Impfgeschäft begonnen hat, werden sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch dringend aufgefordert, ihre bis jetzt ungeimpften Angehörigen baldigst impfen zu lassen, um dieselben durch Anwendung dieser bewährten Schutzmaßregel vor einer Erkrankung an den Pocken zu schützen.

Gleichzeitig ergeht an diejenigen Herren Aerzte, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, das Ansuchen, die Namen der Impflinge, deren Geburtstag, Stand und Wohnung der Eltern, den Impftag und Revisionsbefund genau zu verzeichnen und diese Listen der unterzeichneten Behörde bis zum 1. November d. J. einzureichen, damit die Zusammenstellung des Gesammtresultates der vorgenommenen Impfungen ermöglicht werden kann. Breslau, den 2. Juni 1862.

Der königliche Polizei-Präsident Frhr. v. Ende.

Bekanntmachung. In Ergänzung der unterm 2. März und 18. März d. J. von dem betreffenden Comité veröffentlichten Verzeichnisse der für die durch Ueberschwemmung verunglückten Gemeinden Pommerzig und Blumberg hiesigen Kreises eingegangenen Unterstützungsbeiträge, bringe ich hierdurch noch folgende Beitrags-Bewilligungen zur öffentlichen Kenntniß: 1) von Sr. Majestät dem Könige 1000 Thlr., 2) durch ein Concert des Musikchors des 1. brandenburgschen (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 8 190 Thlr.; 3) aus Frankfurt a. O. 110 Thlr.; 4) aus dem Kreise Lebus 3 Schfl. Roggen, 23 Schfl. Gerste, 6 Schfl. Erbsen; 5) aus dem Kreise Sternberg 10 Wspl. 7 Schfl. Kartoffeln. [4928]

Crossen, den 2. Juni 1862. Königl. Landrath **v. Rheinbaben.**

** **Kurnik,** 1. Juni. [Leichenbegängniß.] In unserer Stadt war heute seltene Regsamkeit durch den Zufluß vieler Fremden, die aus den Nachbarstädten Posen, Schroda, Santomysl und Schrimm zum Leichenbegängniß unseres Rabbinatsverwesers, Herrn David Fabelle, herkamen. Der Verewigte ist vorgestern im Alter von 98 Jahren sanft zu den Vätern hinübergeschlummert, nachdem er als geistlicher Führer unserer Gemeinde fünfzig Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit fungirt hatte. Durch seine talmudische Gelehrsamkeit, durch streng religiösen Lebenswandel und Humanität stand derselbe in der ganzen Umgegend in großem Ansehen und hoher Achtung. Dies bewies die außerordentliche Theilnahme, welche sich bei seiner Leichenfeier kund gab. Schon Früh um 8 Uhr war die Menge der Einheimischen und Fremden vor dem Trauerhause versammelt. Von da bewegte sich der Trauerzug nach der erleuchteten und schwarz dekorirten Synagoge. Es bildeten die Schüler aus der hiesigen zweiklassigen jüdischen Elementarschule, von ihren Lehrern geführt, auf beiden Seiten Spaliere, ihnen folgten der jetzige Rabbiner Herr Dr. Jaffe und die von dem Gemeindevorstande eingeladenen Geistlichen, Prediger Plessner aus Posen, die Rabbiner N. Caro aus Santomysl und J. Labischinski aus Schroda; an diese schloß sich der Leichenconduct, je vier Personen in der Reihe. Im Gotteshause angelangt, wurde die Bahre vor die heilige Lade gestellt, sodann hielt der Ortsrabbiner eine kurze aber ergreifende Leichenrede, die viele Anwesende zu Thränen rührte. Nach ihm hielt Herr Prediger Pleßner einen gediegenen exegetischen Vortrag, in welchem er die Verdienste des Verewigten hervorhob. Von hier bewegte sich der Zug nach dem Begräbnißplatze, wo an offener Grabesstätte die beiden Rabbiner aus Schroda und Santomysl angemessene und ergreifende Vorträge hielten. Vor Einsenkung der Leiche sprach der Ortsrabbiner Gebet und Segen für den Dahingeschiedenen. Den Schluß der Leichenfeier bildete das vom Cantor vorgetragene hebr. Gebet Hazur Tamim. Die bei diesem Leichenbegängnisse hervorgetretenen feierliche Ruhe und Ordnung wird hoffentlich künftig beibehalten werden, und so dürfte auch durch diese Reform an dem Verewigten sich der Spruch bewähren: Das Andenken des Frommen bleibt im Segen. [4943]

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Scholz.
Albert Kamptz.
Breslau, den 5. Juni 1862. [5756]

Die gestern Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Friedenthal,** von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Tannhausen, den 4. Juni 1862.
[5738] **Julius Kauffmann.**

Todes-Anzeige. [4929]
Am 24. Mai d. J. endete in Folge Lungenschlages mein innig geliebter Gemahl, der Freiherr **Adolph von Barnekow** hierselbst, im Alter von 49 Jahren. Im tiefsten Schmerzgefühl widme ich diese Anzeige seinen auswärtigen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Lauban, den 3. Juni 1862.
Anna, Freiin **von Barnekow,** geb. **Young.**

Nach langen und schweren Leiden an Lungenschwindsucht entschlummerte heute sanft und gottergeben meine mir unvergeßliche Frau **Eugenie,** geb. **Conrad.** Entfernten Verwandten und Freunden mache ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung und bitte um stilles Beileid. [4945]
Schweidnitz, den 4. Juni 1862.
Hiersemann, Assistenz-Arzt.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 6. Juni. (Gewöhnl. Preise.) **„Lucrezia Borgia."** Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti.
Sonnabend, 7. Juni. (Kleine Preise.) 1) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach. 2) Zum zweiten Male: **„Eine Maskerade in Paris."** Divertissement in 2 Akten und 3 Tableaux vom Balletmeister L. Hasenhut. Musik von verschiedenen Komponisten.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 6. Juni. (Gewöhnl. Preise.) **„Der Jongleur."** Original-Posse mit Gesang in 4 Akten von E. Pohl. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Volksgarten.
Heute Freitag den 6. Juni: [4954]
großes Militär-Konzert.
In der Arena
um 7 Uhr:
große Gala-Vorstellung
der berühmten holländischen Künstlergesellschaft
v. Oss.
Sehenswerth:
Justina Virago,
das bebartete Weib.
Als Kunstwerk ist aufgestellt:
Das Schloß Camenz,
gefertigt aus über 40,000 Holzstäbchen.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weißgarten.
Heute Freitag den 6. Juni: [5742]
10. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Es-dur) von Romberg. Ouvertüre „Zur schönen Melusine" von Mendelssohn.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Liebichs Etablissement.
Heute Freitag den 6. Juni: [4956]
Großes Doppel-Konzert
von der **Schottischen Glocken-Kapelle,** bestehend aus 6 Personen, im Nationalcostüm, mit 95 Metallglocken,
und der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Weberbauer's Brauerei.
Baierisch Lager-Bier nur vom Eis.
Täglich: Großes Concert
im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang Abends 7 Uhr.

Pechhütte.
Schweidnitzerstraße und Karlsstraßen-Ecke.
Restauration von Pleschner,
empfiehlt
Lagerbier à 1½, **Potsdamer** 2 Sgr., sowie **Moselwein,** à Schoppen 5 Sgr.
Gute Küche.
Abonnementsmittagstisch à 5 u. 7½ Sgr.
☞ Franz. **Billard.** [4911]

Die Perm. Industrie-Ausstellung
empfiehlt ihre gediegenen
Wiener Flügel, franz. **Pianinos** und **Harmoniums** zu den reellsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Neue schöne u. gute Oelgemälde
in prachtvollen Goldrahmen,
Wurzel-Möbel, Gewehre, Leierkasten, Lampen, Uhren, Neugoldsachen u. Luxus-Gegenstände. Gebrauchte Instrumente sind auch vorräthig. [4643]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage vornheraus.

Eine gesunde **Amme** sucht ein baldiges Unterkommen Mühlgasse 4. [5751]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Stamm-Actie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Nr. 71,551 sowie die zu den Stamm-Actien Nr. 51,818, 51,819, 51,820 und 71,551 gehörigen Coupons Serie III. Nr. 4 bis 8 für die Zinsen vom 1 Juli 1861 bis ultimo Dezember 1863 sind als gestohlen angemeldet.
In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetzsammlung pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852, S. 89) werden die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification beantragt werden wird, die nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monate veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publication geschehen ist.
Berlin, den 30. November 1861. [1801]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Dividende
Der Feuerversicherungsbank
für Deutschland in Gotha
beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1861
75 Procent
von den eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger General-Agentur empfängt diesen Antheil in Form eines Quittungs-Blanquets nebst einem Exemplar des Abschlusses von uns zugesandt und ersuchen wir um recht baldige Einziehung desselben in unserem Comptoir.
Ausführliche Nachweisungen zum Rechnungs-Abschlusse liegen zu beliebiger Einsicht jedes Versicherten bereit, und geben wir denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, nicht nur bereitwilligst jede Auskunft, sondern schließen auch Versicherungen sofort ab. [4902]
Breslau, den 4. Juni 1862.
Hoffmann & Ernst,
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha,
Nikolai-Straße Nr. 9.

In **unterzeichneten** Buchhandlungen ist zu haben: [4930]
Die Bestimmung der Jungfrau
und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.
Nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben, wie auch von dem Betragen gegen Jünglinge, Männer, von ihrem künftigen Stande als Gattin, Erzieherin und Hausmutter
Von Dr. **Seidler.** Vierte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.
(Dreihundert sehr schöne Stammbuchsverse enthält:
☞ **Akrosticha,**
oder Kränze der Liebe und Freundschaft
um Frauen- und Männerherzen gewunden. Eine Sammlung von **300 neuen Stammbuchsversen,** von welchen die Anfangsbuchstaben des Verses den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten.
Von **Franziska Rosenhain.** Preis 10 Sgr.
In **Breslau** in der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** (Kupferschmiedestraße Nr. 13), **Liegnitz** in **Gerschel's** Buchhandlung, **Schweidnitz** und **Waldenburg** bei **L. Heege** und in allen Buchhandlungen zu haben.

Bei dem Unterzeichneten ist soeben erschienen: [4953]
„Meine endlose Verfolgung auf Entkräftung, Wahnsinn und Tod in Dresden, Nürnberg und Berlin. Ein Nachtstück deutscher Rechts- und Sittenzustände von **Falidor"** (dem Verfasser einer pädagogischen Selbstbiographie). 84 Seiten in gr. 8. Preis 12 Sgr. Berlin. W. J. Peiser, 142 Friedrichsstraße.

Oberschlesische Stamm-Actien Litt. B.
Gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Verloosung übernehmen wir die Versicherung. Die Versicherungs-Prämie haben wir vorläufig auf $\frac{3}{8}$ Thlr. pro Stück festgesetzt. [4949]
Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß,
das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird den 10. Juni eröffnet werden. [4237]
Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder, werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pleß** in einer ½ und von dem **an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dziedítz** in einer ¼ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen. In ärztlicher Beziehung ertheilt Hr. Dr. **Babel in Pleß** Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Inspektion entgegen.

Freiwilliger Verkauf einer Papier-Fabrik.
Zu Krinsdorf im Amtsbezirke Schatzlar bei Trautenau, tschiner Kreises in Böhmen, 1 Stunde von der Landesgrenze bei Königshain gelegen, ¾ Stunden von sehr reichhaltigen Steinkohlenbergwerken entfernt, ist eine ganz neu und sehr zweckmäßig eingerichtete **Maschinenpapierfabrik,** mit 4 Holländern mit Wasserkraftbetrieb, dann einem separaten Gebäude, worin sich eine Stroh- und Sägspänmühle befindet, sammt Wohn- und Nebengebäuden, dann 19 Strich hierzu gehörigen, um die Gebäude liegenden guten Grundstücke, zu verkaufen. Die Lage der Fabrik eignet sich zu jeder weiteren Vergrößerung auf den hierzu gehörigen Grundstücken, und hierbei ist noch eine zweite Wasserkraft zum Betriebe von zwei Holländern, dann Quellwasser für feine Papiererzeugung vorhanden. Nähere Anfragen bittet man unter der Adresse Hrn. **Franz Hanke** sen. in Michelsdorf per Liebau in Pr. franco zu stellen. [4645]

Berliner Wollmarkt.
Hierdurch beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unter'm heutigen Tage ein
Speditions-, Commissions- und Verladungs-Geschäft,
zu Wasser und zu Lande,
eröffnet haben. — Die Herren Woll-Producenten und Fabrikanten bitten wir, uns bei dem nahe bevorstehenden Wollmarkte mit ihren werthgeschätzten Aufträgen geneigtest möglichst **rechtzeitig** zu beehren, um so ihren Aufträgen prompt und exact nachkommen zu können.
Die günstige Lage unserer Lokalitäten:
Fischer-Brücke Nr. 21,
gerade gegenüber dem Insel-Aktien-Speicher, unmittelbar am Wasser, dürfte seltene Vortheile und Bequemlichkeiten bieten; auch sind wir bereit, auf Verlangen den Herren Producenten gegen mäßige Provision entsprechende Vorschüsse auf ihre Produkte zu leisten. — Berlin, 23. Mai 1862.
Albert Lehmann u. Comp.,
[4926] **Fischer-Brücke Nr. 21.**

Amtliche Anzeigen.

[924] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 879 die Firma **Ludwig Thilo** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufm. **Robert Ludwig Thilo** zu Breslau am 30. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [923]
In unser Firmen-Register ist Nr. 881 die Firma **G. Hertel** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufm. **Gustav Hertel** am 30. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [925]
In unser Firmen-Register ist Nr. 912 die Firma **Paul Rothe** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufm. **Traugott Anton Friedrich Paul Rothe** zu Breslau am 30. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [914]
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:
am 2. April d. J. sub Nr. 1 **C. R. Knorr** und als deren Inhaber der Kaufmann **Cäsar Richard Knorr** zu Stroppen,
am 10. April d. J.:
1. sub Nr. 2 **Gustav Feist** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Friedrich Gustav Feist** zu Stroppen,
2. sub Nr. 3. **M. Tinzmann** und als deren Inhaber der Kaufmann und Apotheker **Moritz August Alexander Tinzmann** zu Stroppen,
3. sub Nr. 4. **P. J. Urban** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Joseph Urban** zu Trebnitz,

am 11. April d. J.:
1. sub Nr. 5. **J. C. Hübner** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Carl Hübner** zu Trebnitz,
2. sub Nr. 6. **P. J. von Kornatzki** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Julius von Kornatzki** zu Trebnitz,

am 17. April d. J. sub Nr. 7. **W. Hiller** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Hiller** zu Trebnitz,
am 3. Mai d. J.:
1. sub Nr. 8. **Jacob Lövy** und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Lövy** zu Trebnitz,
2. sub Nr. 9. **Louis Boehm** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Boehm** zu Trebnitz,
3. sub Nr. 10. **Berel Berndt** und als deren Inhaberin verwittwete **Pauline Berndt** zu Trebnitz,
4. sub Nr. 11. **Simon Bandmann** und als deren Inhaberin verwittwete **Charlotte Bandmann** zu Trebnitz,
5. sub Nr. 12. **S. Werner** durch **R. Jungas** und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Jungas** zu Trebnitz,
6. sub Nr. 13. **Sigismus Levy** und als deren Inhaber der Kaufmann **Sigismund Levy** zu Trebnitz,
7. sub Nr. 14. **Meyer Levy** und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Levy** zu Trebnitz,
8. sub Nr. 15. **F. L. Schmidt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Leopold Schmidt** zu Trebnitz,

am 16. Mai d. J. sub Nr. 17. **H. Haisler** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Haisler** zu Trebnitz,
am 20. Mai d. J.:
1. sub Nr. 18. **J. F. Günther** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Friedrich Günther** zu Trebnitz,
2. sub Nr. 19. **G. Paetzold** und als deren Inhaberin verwittwete **Rosina Paetzolt,** geb. **Wolf,** zu Trebnitz,

am 22. Mai d. J. sub Nr. 20 **L. Neumann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Neumann** zu Trebnitz,
am 26. Mai d. J. sub Nr. 21. **C. Brossok** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Brossok** zu Trebnitz,
am 28. Mai d. J.:
1. sub Nr. 22. **C. F. Feist** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Friedrich Feist** zu Stroppen,
2. sub Nr. 23. **A. Lieber** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Lieber** zu Stroppen,
3. sub Nr. 24. **Carl Lösche** und als deren Inhaberin die verwittwete **Rosina Lösche,** geborene **Scholz,** zu Stroppen,
4. sub Nr. 25. **August Müntner** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Müntner** zu Trebnitz,
5. sub Nr. 26. **A. C. Geldner** und als deren Inhaberin die verwittwete **Francisca Geldner,** geb. **Vieweger,** zu Trebnitz,

am 30. Mai d. J.:
1. sub Nr. 27. **A. Ittmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Ittmann** zu Trebnitz,
2. sub Nr. 28. **Carl Lohmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Lohmann** zu Trebnitz,
3. sub Nr. 29. **Moses Brann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moses Brann** zu Trebnitz,

am 31. Mai d. J.:
1. sub Nr. 30. **J. Herrmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaak Herrmann** zu Trebnitz,
2. sub Nr. 31. **Robert Hampel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Hampel** zu Trebnitz,
3. sub Nr. 32. **A. Peter** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Peter** zu Trebnitz,
4. sub Nr. 33. **A. Schremser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Anton Schremser** zu Trebnitz,
5. sub Nr. 34. **Paul Rohde** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Rohde** zu Trebnitz,
6. sub Nr. 36. **Julius Gürtler** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Gürtler** zu Trebnitz,
7. sub Nr. 37. **August Sammler** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Sammler** zu Trebnitz,

am 2. Juni d. J.:
1. sub Nr. 38. **J. Rosenthal** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Rosenthal** zu Stroppen,
2. sub Nr. 39. **Carl Richter** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Richter** zu Trebnitz

eingetragen worden.
Trebnitz, den 2. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[919] **Bekanntmachung.**
Als Prokurist der am Orte Kreuzburg OS. bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 36 unter der Firma **E. Cohn,** geborne **Freund,** eingetragenen, der verw. Kaufm. **Cohn, Eleonore** geb. **Freund** gehörigen Handelseinrichtung, ist der Kaufm. **Simon Cohn** in unser Prokuren-Register unter Nr. 1 am 3. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[920] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr 41 die Firma **J. Plochowietz** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Plochowietz** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [921]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 42 die Firma **N. Schiftan** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Schiftan** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[921] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 43 die Firma **Heinrich Brinsa** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Brinsa** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[922] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 44 die Firma **S. Bergmann** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Bergmann** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[922] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 45 die Firma **Robert Wenzel** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Mühlen- und Fabrikbesitzer **Robert Wenzel** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[904] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 96 die Firma **Gotthelf Dittrich** zu Friedland i. Schl. und als deren Inhaber der Handelsmann **Carl Gotthelf Dittrich** am 3. Juni 1862 eingetragen worden.
Waldenburg, den 3. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [916]
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:
sub Nr. 76. **S. Fränkel** in Oppeln, Inhaber: Kaufmann **Simon Fränkel,**
sub Nr. 77. **H. Pringsheim** in Oppeln, Inhaber: Brauerei-Besitzer **Heimann Pringsheim,**
beide in Oppeln,
sub Nr. 78. **W. Eckardt** in Hüttendorff bei Malapane, Inhaber: Kaufmann **Heinrich Gustav Walter Eckardt** in Hüttendorff
unterm 31. Mai d. J. eingetragen worden.
Oppeln, den 31. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

---

[915] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:
sub Nr. 73 **N. Danziger** in Oppeln, Inhaber Kaufmann **Noa Danziger,**
sub Nr. 74 **S. Cohn** in Oppeln, Inhaber Kaufmann **Samuel Cohn,**
sub Nr. 75 **J. Boronow** in Oppeln, Inhaberin Brauereibesitzerin **Ernestine** verwittwete **Boronow,**
sämmtlich zu Oppeln, unterm 31. Mai d. J. eingetragen worden.
Oppeln, den 31. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [917]
In unser Gesellschafts-Register ist sub Nr. 4 die von den Kaufleuten und Cigarren-Fabrikanten
Jacob Engel, und
Adolph Goldstein, beide hierorts wohnhaft, mit dem 30. Mai d. J. unter der Firma **J. Engel et Comp.,** errichtete Handels-Gesellschaft, welche in Oppeln ihren Sitz hat,
am 31. Mai d. J. eingetragen worden.
Oppeln, den 31. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[906] **Bekanntmachung.**
An unserer Elementarschule ist die dritte **Lehrerstelle** vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden.
Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungs-Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 24. Juni d. J. bei uns einreichen. Gehalt außer freier Wohnung 245 Thlr. jährlich.
Prausnitz, den 3. Juni 1862.
Die Schulen-Deputation.

Haupt-Niederlage von
Berliner Weißbier,
Restauration und **Billard**
Herrenstr. 24, vis-à-vis d. Elisabetkirche.

Die Generalversammlung
der hiesigen 6 vereinigten Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten findet **Mittwoch, den 11. Juni d. J.**, Nachmittags 6 Uhr, im Locale der vaterländischen Gesellschaft (Börsengebäude), statt. Zur gefälligen Theilnahme werden die geehrten Mitglieder und Gönner dieser Anstalten ergebenst eingeladen.
Breslau, den 2. Juni 1862. [4813]
Der Vorstand.

Auction [4843]
von Oelgemälden und Gewehren.
Heute, Freitag 6. Juni, Vorm. v. 9 U ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
I. **14 Stück große Oelgemälde, Landschaften in schönen Goldrahmen,**
II. eine Anzahl verschiedener **Gewehre**, eine **Windbüchse** und Jagdgeräthe
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul**, Auctions-Commissarius.

Auction. [4844]
Heute Freitag, den 6. Juni, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz
I. 2 Pferde (Füchse, 5½—6"),
II. 2 Mohnschimmel-Ponys, Mohrenköpfe (gefahren),
III. 1 halbgedeckten Wagen auf C-Federn
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul**, Auctions-Commissarius.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen: [4944]
Neuer Plan von Breslau
und der nächsten Umgebung,
mit Hervorhebung der wichtigsten öffentlichen Gebäude 2c. gez. von Lieut. **H. v. Aigner.** Folio. In Umschlag. Preis 10 Sgr.
Plan von Breslau,
von **C. Studt.** Zweiter Abdruck. 15 Sgr.
Plan der Umgegend von Breslau.
Gez. von Lieut. **H. v. Aigner.** 15 Sgr.

Der dem Herrn **Ernst Gottfried Schmauch** in **Breslau** von der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg ausgestellte Revers über die bei Letzterer deponirte Police Nr. 365 über 1000 Thaler ist verloren gegangen und wird der etwaige Inhaber dieses Reverses, so wie Jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich sofort und spätestens bis zum 1. August d. J. bei der unterzeichneten Direction zu melden, da von diesem Tage ab der besagte Revers als erloschen und amortisirt erklärt wird. Hamburg, den 26. April 1862.
Die Direction des Janus.
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Der Wechsel-Accept über 300 Thlr., zahlbar den 1. September 1862, welchen Herr Benjamin Neisser aus Ratibor am 19. Mai d. J. von mir an sich genommen hat, erkläre ich für ungiltig, weil die von ihm versprochene Gegenleistung noch nicht gewährt worden ist. Gutsbesitzer **Fr. Rabe**
[5748] auf Krzischkowitz.

Popelau.
Am 1. Juli d. J. beginnt an hiesiger Anstalt ein neues Semester. Auf besondere Anfragen über die Aufnahme, den Unterricht und die sonstigen Verhältnisse der Anstalt ertheilt der Unterzeichnete bereitwilligst die gewünschte Auskunft. [4923]
Popelau bei Rybnik, den 1. Juni 1862.
Pietrusky.

Gutskauf-Gesuch. [4927]
Ein Gut, im Preise von 40—60,000 Thlr., mit gutem Boden und guten Gebäuden, in Schlesien oder dem deutschen Theile von Posen, wird zu kaufen gesucht. Genaue Beschreibungen derartiger Güter werden von dem Selbstkäufer frankirt unter N. U. 140 poste restante Dresden entgegen genommen.

Mein hier am Bollwerk belegenes Grundstück, früher „Riedels Hotel," jetzt wieder wie ursprünglich „Hotel zum Kronprinz" genannt, beabsichtige ich entweder zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise zu vermiethen resp. zu verpachten. Das Grundstück ist von außen sowohl, als von innen vollständig restaurirt und kann sofort benutzt resp. bezogen werden.
Dasselbe enthält einen großen und geschmackvoll dekorirten Saal, ein großes und zwei kleinere Gastzimmer, 16 Logirzimmer, nebst ausgedehnten Küchen-, Keller- und anderen Räumlichkeiten. Der Saal führt in einen freundlichen Garten mit Kegelbahn; vor der Thür befindet sich eine Veranda mit Aussicht auf den Hafen. [4853]
Reflektanten belieben sich zu wenden an
C. F. Heyse in Swinemünde.



Oeffentliche Beschwerde.
Seit länger als 50 Jahren befindet sich der Weg von der Kreisgrenze hinter **Kontopp** über **Liebenzig** nach **Neusalz** in einem höchst jammervollen Zustande. Trotz zahlloser Beschwerden zeigt sich bis jetzt noch keine Aussicht auf Besserung. Ist es denn nicht möglich, diesem beinahe unerhörten Uebelstande endlich abzuhelfen, da gerade auf dieser Straße die Vekturanz so bedeutend ist??? [4958]

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U
Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65

Blutschwämme, Speckgewächse, Grützbeutel so wie **Gewächse** aller Art entfernt **ohne Operation**
[3212] Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Ein Wort über die chemische Analyse des Hoff'schen Malz-Extraktes,
angestellt von Herrn Professor Dr. **Schwarz** zu Breslau, nach dessen Angabe und Aufsicht — wie die Breslauer und Schlesische Zeitung besagt — die sogenannte Malzwürze in Breslau angefertigt und mit seinem Zeugniß dotirt, öffentlich zum Verkauf als Hilfsmittel feilgeboten wird.

Die berühmtesten, aber auch unparteiischsten Chemiker haben wissenschaftlich festgestellt und nachgewiesen, daß die Bestandtheile der in Gährung übergegangenen Flüssigkeiten mit genauer Angabe nicht dargethan werden können. Es ist deshalb eine genaue Zersetzung der Bestandtheile meines in Gährung übergegangenen Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres nach den unumstößlichen Angaben der Wissenschaft unmöglich, was auch durch die bereits zehnmalige, sich einander widersprechende (Concurrenz-) Analyse genugsam nachgewiesen ist. Darin müssen sie Alle, wenn schon mit größtem Widerstreben, übereinstimmen, Herr Professor Dr. Schwarz nicht ausgenommen, daß mein Fabrikat ein gehaltvolles extraktreiches Bier ist. Die dem Malzextrakt beigemischten heilsamen Kräuter vermögen die Concurrenz-Chemiker nicht anzugeben; es wäre aber auch, wenn sie es könnten, ganz gegen ihr Interesse, dies zu thun, indem ihre ähnlich klingenden Malzprodukte, welche unter das Publikum gebracht werden sollen, ihre Gehaltlosigkeit offen darlegen würden. Dies Verfahren ist aber ein falsches, und eben so falsch ist daher auch jede Schlußfolgerung und Berechnung, denn gerade diese von medizinischer Erfahrung als heilsam anerkannten Kräuterstoffe, welche sich in meinem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiere befinden, sie sind es, welche sich mit so glänzenden Erfolgen als wohlthätig für die Gesundheit bewiesen haben. Das Faktum ist bereits ein geschichtliches, und eine Wegleugnung nicht mehr möglich. Die Composition bleibt mein Geheimniß und für die Chemie in deren dermaligem Standpunkte, den näheren Bestandtheilen nach, ein ungelöstes und unlösliches Problem. Die Versuche dieser und etwa noch künftiger Chemiker, welche gleich ihren Vorgängern ein neues Produkt durch Verdunkelung meines in ganz Europa hinlänglich gewürdigten Fabrikates in den Handel zu bringen suchen, werden daher stets scheitern. Das Publikum wird in Betreff meines weltbekannten Produktes sich seines selbstgeschaffenen Sprüchwortes „vox populi vox dei" erinnern, und der Analyse des Herrn Dr. Schwarz, oder richtiger dem Motiv desselben, das Urtheil sprechen.

Berlin, im Juni 1862. [4942] **Johann Hoff**, Hof-Lieferant.



Gedämpftes Knochenmehl,
Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac 2c. offerirt die
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
S. Wachsmann.
Comptoir: Klosterstr. 1b.

---

§ Statt aller Entgegnung auf die ab und zu immer wieder in den Zeitungen auftauchenden Verdächtigungen und verkleinernden Analysen, denen man, wie schon oft bemerkt, auf den ersten Blick ansieht, welchen Motiven sie entsprungen sind, glauben wir am besten zu thun, wenn wir konsequent mit Aufführung von Thatsachen fortfahren, welche die Vortrefflichkeit des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres außer allen Zweifel setzen, indem wir überzeugt sind, daß das Publikum sich durch derartige Inserate nicht irre führen läßt, und solchen, den zahlreichen Empfehlungen und Gutachten der ersten wissenschaftlichen Autoritäten und einer tausendfältigen Bewährung gegenüber, die ihnen gebührende Stelle anweisen wird. [4931]
Darum für heute das nachfolgende geehrte Schreiben:

„Oestrum bei Moers, 26. Mai 1862.

Indem Ich Ihnen den Betrag Ihrer beiden Sendungen hiermit behändige, kann ich nicht anders, als in das Anerkenntniß Ihres Malz-Extraktes einstimmen, wobei ich offenherzig bekenne, daß ich Anfangs die Anpreisungen desselben für Marktschreierei gehalten. Dem ist aber nicht so. — Meine Frau, welche längere Zeit an einer Magenschwäche resp. Verdauungs-Unvermögen gelitten, ist nicht allein durch den vorschriftsmäßigen Genuß dieses angenehmen Getränks ganz davon geheilt, sondern sie erfreut sich nunmehr auch des besten Appetits und ist recht munter und aufgeräumt.

Dem Erfinder dieses nützlichen und angenehmen Heilmittels sei daher auch von mir, Namens meiner hergestellten Frau, der innigste Dank ausgesprochen, und Ihm zugleich erlaubt, jeden beliebigen Gebrauch von Gegenwärtigem zu machen.

Achtungsvoll zeichnet
G. Schloot, Kaufmann und Gemeinde-Vorsteher."
An die Kölner Filiale des Herrn **Hof-Lieferanten Johann Hoff**, **Neue**-Wilhelmsstraße Nr. 1 in Berlin.

Nachschrift. Man wolle das genannte Malzextrakt-Gesundheitsbier nicht verwechseln mit einem Fabrikat, welches seit Kurzem durch Spekulanten feilgeboten wird, die, um **unter erborgtem Ruf** Absatz von ihrer Waare zu erzielen, sich eine **gleichnamige** Firma zu verschaffen gewußt haben, mit welcher jedoch der Besitzer der obigen, längst rühmlichst bekannten Brauerei weder in verwandtschaftlicher, noch in geschäftlicher Beziehung steht, weshalb wir denn auch das Publikum darauf aufmerksam machen, bei brieflichen Bellungen dem Namen Johann Hoff zur größeren Sicherheit stets das Prädikat **„Hof-Lieferant"** und den ausdrücklichen Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße 1, hinzuzufügen.
Anm. d. Refer.

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als [4946]
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent Engros-Lager [4947]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

[4778]



Sommer-Pferdedecken,
Chabraquen, Gurte und **Halfter** empfehlen in großer Auswahl:
Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarkt.

Landwirthschaftliche Maschinen
eigener Fabrik, empfiehlt: [5529]
Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Von einer angenehmen kleinen **Besitzung** in Groß-Tschansch ist Wohnhaus und Garten sogleich, vom November ab dasselbe mit Stallung, Remise, Acker und Wiese wegen anderweitiger Beschäftigung des Eigenthümers zu verpachten. Für Pensionäre u. s. w. ganz geeignet. Näheres zu erfahren an der Kreuzkirche Nr. 10, beim Inspector. [5653]



Zur Erquickung!
Seit 15 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt!
Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre.)
à Carton **15 Sgr.**, zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis einer Flasche nur **9** Pfennige und ist der bequemen einfachen Zubereitungsweise, der größeren Wohlfeilheit und Annehmlichkeit sich überall auf Reisen dieses labende Getränk bereiten zu können, mit großer Anerkennung gedacht worden. Die sofortige Bereitung von moussirender **Limonade, Weißwein, Himbeerwasser** 2c. kann ebenfalls damit erzielt werden. [4814]
Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt.
Haupt-Niederlage:
Handlg. Ed. Groß,
in Breslau, am Neumarkt 42.

Zwölf **Reit-, Jagd-** und **Wagenpferde**, im Olschowa'er Gestüt gezogen, 4 bis 6 Jahr alt, stehen in Groß-Strehlitz OS. aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Nachricht giebt der Stallmeister **Harriers.** [4774]

Badewannen,
alle Arten, von starkem Zink, zum Kauf und leihweise billigst bei
[4448] **J. Friedrich**, Hintermarkt 8.

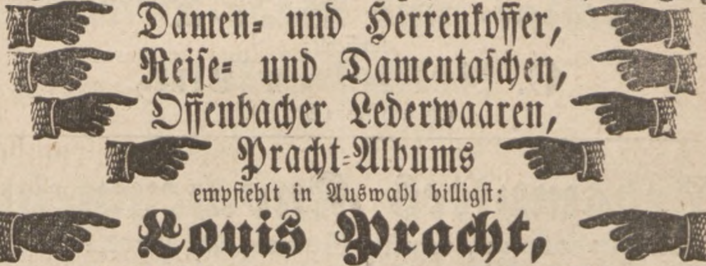
Die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung
von
C. Schieberlein,
Ohlauerstraße Nr. 19,
empfiehlt ihr gut assortirtes Lager zur gefälligen Beachtung. [4816]

Ring Nr. 4. **S. & Max Deutsch,** Ring Nr. 4.
empfehlen zu billigen Preisen in großer Auswahl: [4781]
abgedrehte Wagenachsen, Pferdekrippen, geschmiedete Raufen, Brückenwaagen, Gewichte, Striegel, Kardätschen, Zug- und Anbindeketten, Pflug- und Hakenschaare, Thür- und Fensterbeschläge, geschmiedete u. Drahtnägel, luftdichte, messing. und gewöhnliche Ofenthüren, eiserne Bettstellen, Gartenbänke, Tische und Stühle.

Gartenvasen, Gartensitze, Säulen mit Vasen, Rabattensteine, **Große Figuren, Brücken-, Rauch- und Wasserleitungsröhren.**

Niederlage von
Steinauer Thon-Waaren.
S. Wurm,
Ohlauerstr. 81,
schrägüber dem weißen Adler.
[5625]

Goldfischplateau's, Ampeln, **Consoie, Brodt- und Fruchtschalen, Schreib- und Feuerzeuge, Flaschen, Krüge, Büsten, Blumentöpfe.**



Sattel und Reitzeuge,
Schabracken und Pferdedecken,
Damen- und Herrenkoffer,
Reise- und Damentaschen,
Offenbacher Lederwaaren,
Pracht-Albums
empfiehlt in Auswahl billigst:
Louis Pracht,
Ohlauerstraße Nr. 76. [4686]

Dreschmaschinen bester Construction
empfiehlt zur bevorstehenden Raps-Ernte
C. Januscheck in **Schweidnitz,**
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,
[4709] **Niederlage in Breslau, Sterngasse 12.**

Neueste
Pariser und Wiener Photographie-Albums, Offenbacher und Wiener Lederwaaren,
so wie sämmtliche Büreau- und Comptoir-Utensilien empfehlen zu billigsten Preisen:
Amandi u. Voigt,
Papierhandlung und Contobücher-Fabrik,
[4807] Albrechtsstr. 14, neben der königl. Bank.

Die Weinhandlung von F. Schea,
Schuhbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring 30 (altes Rathhaus), emfiehlt ihr gut assortirtes Weinlager, so wie auch einen wirklichen Moselwein, die Flasche von 10 Sgr. und die halbe Flasche von 5 Sgr. ab.

Tapeten
zu Fabrikpreisen empfehlen in größter Auswahl [4779]
Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarkt.

8000, 4000, 3500, 3000 u. 2000 Thlr. sichere Hypotheken
à 5 pCt. Zinsen, haftend auf hiesigen Grundstücken, sind mit 5 pCt. Verlust zu verkaufen. Näheres Neue-Gasse Nr. 18 durch den Kaufmann **W. Hiller**, Mittags von 1—3 Uhr.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5 Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81— 83	79	67—73	Sgr.
dito gelber	80— 82	77	67—73	"
Roggen . .	57— 58	55	50—52	"
Gerste . . .	35— 37	34	31—33	"
Hafer . . .	25— 28	24	22—23	"
Erbsen . .	52— 56	49	42—46	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅞ Thlr. G.

4. u. 5. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'38	27"10"'38	27"9"'42
Luftwärme	+ 13,0	+ 11,4	+ 19,1
Thaupunkt	+ 8,9	+ 7,1	+ 7,0
Dunstsättigung	72 pCt.	70 pCt.	38 pCt.
Wind	W	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,6

Breslauer Börse vom 5. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		86¾ G.
Oester. Währg.		78 G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	101 G.
dito 1859	5	107⅜ G
Präm.-Anl. 1854	3½	121½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¼ B.
dito Pfandbr. .	3½	98⅛ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 $\frac{5}{12}$ G.
dito Lit. A. . .	4	100¾ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 $\frac{7}{12}$ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65⅓ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	95 $\frac{11}{12}$ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93⅝ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		74¼ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	153¼ B.
dito Lit. B.	3½	132¼ B.
dito Lit. C.	3½	153¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96 B.
dito dito Lit. F.	4½	100½ G.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	60½ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito	4½	93⅜ B.
dito Stamm . .	5	93⅞ B.
Oppeln-Tarnw.	4	48⅛ B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank . .	4	95 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		85à84¾ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.